

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

54 (5.3.1909)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
 Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues b. Tage, Feuilleton u. Unterh. Teil: A. Weichmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Mehr Arbeiterfürsorge!

Nicht Verkümmern, sondern Ausbau der Arbeiterversicherung.

Das Reichsamt des Innern bereitet gegenwärtig eine Reform der Arbeiterversicherungsgeetze vor. Eine Reform, deren angeblicher Zweck in der Vereinfachung und Verbilligung der staatlichen Versicherung besteht, die aber tatsächlich darauf hinausläuft, den Arbeitern das Selbstverwaltungsrecht in den Krankenkassen zu nehmen und im übrigen einen wirklichen Ausbau der Arbeiterversicherung hintanzuhalten.

Die Verdächtigung der Ortskrankenkassen als „Institute, an denen sich die sozialdemokratischen Parteiführer mästen“, haben bei den in Frage kommenden Reichsbehörden ein williges Ohr gefunden. Freilich, diese beweislosen Verdächtigungen, mit denen insbesondere der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ wider das Selbstverwaltungsrecht der Ortskrankenkassen treiben ging, waren kein tatsächliches Material. Das Material sollte die im Oktober 1908 stattgefundene Konferenz im Reichsamt des Innern liefern, wo Unternehmer- und Arbeitervertreter aus den Krankenkassen benommen wurden. Aber die politischen Arbeiterfeinde erlitten hier eine schmachliche Niederlage.

Das sehnlichst erwartete Material gegen das Selbstverwaltungsrecht der Ortskrankenkassen blieb aus: die Unternehmer hatten keins. Ja, die Unternehmer stimmten in jener Konferenz sogar soweit mit den Arbeitern überein, daß sie den seitens des Reichsamts des Innern für die kommende Reform vorgeschlagenen „unparteiischen Vorsitzenden der Ortskrankenkassen“ ablehnten. Dieser „unparteiische Vorsitzende“ sollte geschaffen werden, wenn die Unternehmer nicht, wie bisher, ein Drittel, sondern die Hälfte der Kassenbeiträge übernehmen würden. Der angebliche politische Mißbrauch der Ortskrankenkassen hatte sich als ein leeres Phantasiegebilde herausgestellt; die Arbeiterfeinde waren elend blamiert! Selbst der stellvertretende Vorsitzende des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände, Kommerzienrat Mendt, mußte in Nr. 48 von 1908 der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ konstatieren, daß in jener Konferenz für die gegen die Leitungen der Ortskrankenkassen erhobenen Anklagen keine Beweise beigebracht werden konnten. Kommerzienrat Mendt bringt in der genannten Zeitung auch zum Ausdruck, daß ihm der heutige Zustand lieber sei, als eine „Herrschaft der Bureaukraten“ in den Ortskrankenkassen. Man sollte meinen, daß damit die Attacke, die das Reichsamt des Innern gegen das Selbstverwaltungsrecht der Ortskrankenkassen liefern wollte, zurückgewiesen sei. Aber die Arbeiter werden gut tun, sich nicht in Sicherheit zu wiegen. Nicht das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter darf beseitigt werden, sondern mit der Zerstückelung der Versicherungsorganisation (Ortskrankenkassen der verschiedenen Berufe, Betriebs- und Innungskassen, Gemeindefrankenversicherung) muß aufgeräumt werden. Wir brauchen eine Zentralisation, das heißt für größere Bezirke eine leistungsfähige Kasse.

Notwendig ist ferner die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Arbeiter und Angestellten aller Kategorien. Zu beseitigen ist die Grenze der Versicherungspflicht bei 2000 M. Arbeitsverdienst. Zu erhöhen sind die Mindestleistungen, die heute keineswegs ausreichen, dem erkrankten Arbeiter und seiner Familie auch nur das Nötigste zu gewähren. So muß die Reform der Krankenversicherung aussehen, wenn bei den bürgerlichen Parteien und der Regierung die soziale Gesinnung echt wäre, mit der sie prunken!

Die Unfallversicherung erstreckt sich auch nicht auf alle Arbeiterkategorien. Die Verwaltung liegt in den Händen der Berufsgenossenschaften, in denen die Unternehmer allmächtig sind; kein Arbeiter hat hier etwas zu sagen. Die Ansprüche der Versicherten beruhen nicht auf geleisteten Beiträgen, sondern auf der Versicherungspflicht. Infolgedessen darf auch das Recht der Verwaltung nicht an die Beitragszahlung geknüpft, sondern muß den Versicherten überlassen werden. Die Kosten der Unfallversicherung werden zwar formell von dem Unternehmertum getragen, tatsächlich aber doch von den Erträgen der Arbeit jener gedeckt, die in den Betrieben beschäftigt

sind. Daher gebührt den Arbeitern das Selbstverwaltungsrecht, zum mindesten aber das paritätische Mitbestimmungsrecht. Davon wollen die Unternehmer jedoch nichts wissen. Sie glauben, wenn die Arbeiter, wie in den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung, so auch in den Berufsgenossenschaften ein Wortlein hineinreden, daß dann die Rentenaufberei nicht so weitergeht, und dann die Kosten der Unfallversicherung wachsen würden. Die Arbeiter werden aber unbedingt an ihrem Standpunkt festhalten und ebenso entschieden dafür eintreten, daß die Leistungen der Unfallversicherung erhöht werden.

Im Vordergrund der Erörterungen hat in letzter Zeit aus mancherlei Gründen das Invalidenversicherungsgesetz gestanden. Bekannt ist, daß das Reichsamt des Innern mit einer großen Energie bestrebt ist, die Bewilligung der Invalidenrenten seitens der zuständigen Organe, möglichst einzuschränken. Die Rentenbewilligungen waren von 174 508 im Jahre 1903 auf 134 057 im Jahre 1906 zurückgegangen! Da war kolossal „gequetscht“ worden. Inzwischen sind nun die Bestrebungen der kaufmännischen und technischen Angestellten auf eine angemessene Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung stärker hervorgetreten. Die bürgerlichen Parteien und die Regierung, welche bisher den Privatangestellten nicht einmal die heutigen Versicherungsgeetze voll zugute kommen ließen, spielen nun mit dem Gedanken, für diese Angestellten eine besondere Pensionsversicherung zu schaffen. Ob etwas daraus wird, was die Angestellten auch befriedigt, ist zum mindesten sehr zweifelhaft, aber man will hier eine Zerstückelung, und zwar aus politischen und finanziellen Gründen. Einen durchgreifenden Ausbau der Invalidenversicherung möchten sowohl die bürgerlichen Parteien als auch die Regierung aus „Sparsamkeitsrücksichten“ umgehen. Aber man möchte auch die unzufriedenen Angestellten, denen man so gut wie jeden gesetzlichen Schutz vor grenzenloser Ausbeutung durch die Unternehmer verweigert, nicht direkt in das Lager der Sozialdemokratie jagen. Und so sucht man sie mit einer Sonderversicherung zu fördern, womit man eine Scheidewand zwischen Angestellten und Arbeitern aufrichten zu können glaubt. Von solchen unsozialen Beweggründen wird die deutsche Sozialpolitik beherrscht. Die Alters- und Invalidenrenten, die nach dem heutigen Invalidenversicherungsgesetz an die Rentenberechtigten gezahlt werden, betragen im Durchschnitt jährlich rund 158 M. Die Arbeiter müssen mit aller Kraft dafür agitieren, daß an Stelle dieser geringfügigen Almosenrenten wesentlich höhere Versicherungsleistungen treten, — nicht nur für die Privatangestellten, sondern für die Arbeiter aller Kategorien.

Als im Jahre 1902 das deutsche Volk mit drückenden Zollerhöhungen belastet wurde, beschloß der Reichstag, daß ein Teil der höheren Zölle „zur Erleichterung der Durchführung einer Witwen- und Waisenversorgung zu verwenden“ sei. Die hohen Zölle sind in Kraft getreten, für die Witwen- und Waisenversorgung aber ist nicht so viel übrig geblieben, daß davon auch nur eine kümmerliche, geschweige denn eine angemessene Fürsorge durchgeführt werden könnte. Die Arbeiter aber wünschen eine Hinterbliebenenfürsorge mindestens in dem Maße, wie sie das Gewerbeunfallversicherungsgesetz gewährt. An der Durchführbarkeit dieser Versicherung ist kein Zweifel; sie ist ohne Einführung irgendwelcher neuer Steuern schon dann möglich, wenn der unsinnigen Verschwendung für militärische Zwecke Einhalt getan wird.

Die Arbeitslosenversicherung wollen wir nicht in dem Rahmen der heutigen Arbeiterversicherungsgeetze verwirklichen wissen. Für die Eigenart müssen in organisatorischer Beziehung andere Gesichtspunkte maßgebend sein; ihre Grundlagen sollen die Gewerkschaften sein, an deren Mitglieder zur Arbeitslosenunterstützung staatliche Zuschüsse zu leisten sind. Sie soll aber hierbei mitervähnt werden, um über die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft hinsichtlich der staatlichen Versicherung ein genaueres Bild zu geben. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß man in verschiedenen Nachbarstaaten mit der Arbeitslosenversicherung aus Staats- oder Gemeindegeldern viel weiter ist, als in Deutschland; wenn auch zugegeben werden muß, daß sie auch dort zu wünschen übrig läßt.

Wir haben vorstehend in großen Zügen ein Bild der Wünsche entworfen, die die deutsche Arbeiterschaft an das

staatliche Versicherungswesen zu stellen hat. Möge die Arbeiterschaft durch unausgesetzte Agitation ihren Forderungen kräftigsten Nachdruck verleihen!

Neueste Nachrichten.

Der Verrat des freisinnigen.

Berlin, 4. März. Die Finanzkommission des Reichstages nahm in erster Lesung mit 15 Stimmen der Volksparteien gegen 13 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen einen Antrag der Reichspartei betreffend die Erhebung einer Besitzsteuer von den Bundesstaaten an.

Der Kompromißantrag, dem die Freisinnigen zustimmten, nachdem sie noch vorgestern feierlich versicherten, daß sie an der Nachlasssteuer festhalten, bestimmt im wesentlichen folgendes:

Es soll eine Besitzsteuer von den Bundesstaaten erhoben werden, deren Gesamtbetrag alljährlich durch den Reichshaushaltsetat bestimmt wird und bis 1. April 1914 100 Millionen nicht übersteigen darf. Von da ab soll er jedoch um höchstens 5 Prozent erhöht werden können. Eine Aenderung dieser Bestimmungen soll nur durch das Gesetz möglich sein und vom Bundesrat als abgelehnt gelten, wenn 14 Mitglieder dagegen sind.

Die auf die Bundesstaaten entfallenden Beträge dürfen nur durch allgemeine Steuern auf Einkommen, Vermögen oder Erbschaft aufgebracht werden. Wo eine Einkommensteuer oder eine allgemeine Vermögenssteuer nicht besteht, durch Ertragssteuern von Grund- und Gebäudebesitz, Einkommen bis zu 3000 M. und Vermögen, die nach Abzug der Schulden 20 000 M. nicht erreichen, sollen von der Steuer frei bleiben. Die Erbschaften dürfen nur nach dem Erbschaftsgesetz vom 3. Juni 1906 besteuert werden, d. h. die entfernten Verwandtschaftsgrade.

Wenn in einem Bundesstaate die nötigen Landesgesetze nicht rechtzeitig erlassen werden, bestimmt der Bundesrat die Zuschläge. Die Erhebung der Besitzsteuer soll spätestens vom 1. April 1911 ab erfolgen.

Dieses Kompromiß sieht so aberwitzig aus, daß man fast vermuten könnte, die vier Blöcker wollten sich über die ganze Reichsfinanzreform lustig machen. Der Gedanke, die einzelstaatlichen Zuschlagsleistungen aus den Besteuerungen des Besitzes bis zum Jahre 1914 nach oben fest zu begrenzen, ist geradezu verrückt, wenn man eine ungeheurer schnelle Entwicklung des Besitzes gerade in Deutschland bedenkt. Aber dieser Wahnsinn hat Methode. Die preuß. Junker wollen nicht nur jetzt keine Steuern bezahlen, sie wollen durch die Verfassung ewigen Steuerzuschuß genießen. Der Versuch, den Besitz mit ein paar Bettelpennigen zu den Reichssteuern heranzuziehen, wird nicht nur vereitelt, sondern zu einem höchst genialen Junkergeschäft ausgebeutet.

Diese „Beredelung der Matrikularbeiträge“ soll nicht nur ein einfaches Gesetz, sondern eine Verfassungsbestimmung werden, d. h. sie soll nicht beseitigt werden können, wenn Preußen im Bundesrat es nicht will. Der Reichstag, das Reich und die Bundesstaaten bleiben also, wenn es nach diesem Vorschlag ginge, von der Bestimmung über die Finanzen ausgeschaltet, und das preußische Junkertum bestimmt durch die 17 preußischen Bundesratsvertreter, daß der Besitz keine höheren Steuern zahlen dürfe. Das verfassungsmäßige Steuerrecht des preußischen Junkertums — das ist der Sinn des Kompromisses.

Und diese Ungeheuerlichkeit haben die Freisinnigen nicht etwa höhnlachend abgewiesen und ihren Wiener, der die Sache mit gedreht hat, wegen Verrats aller freisinnigen Grundätze aus der Partei ausgeschlossen, sondern sie haben sich dem „Kompromiß“ unter allerlei windigen Vorbehalten unterworfen.

Die Serben geben nach.

Wien, 4. März. Authentische Nachrichten aus Belgrad bestätigen, daß Ministerpräsident Nowakowitsch den russischen Gesandten in Belgrad vertraulich verständigte, daß die serbische Regierung beschlossen habe, den Rat Rußlands zu befolgen und bereit sei auf Gebietsvergrößerung sowie auf die Autonomie Bosniens zu verzichten und abzurücken, wenn Oesterreich-Ungarn ebenfalls an der serbischen Grenze militärisch abrückte. Von dieser Mitteilung wird der russische Gesandte in Belgrad seine Regierung verständigen. Es werden wohl noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein, aber jedenfalls ist eine wesentliche Besserung der Situation eingetreten. Ein Diplomat soll geäußert haben: „Der Wagen ist über dem Berge.“

(Weitere Telegramme siehe Seite 6.)

Politische Uebersicht.

Der Patriotismus der Hohenzollern.

Raum vier Wochen nach dem fünfzigsten Geburtstage des Chefs des Hauses Hohenzollern, dessen Feiern für die Königstreu wieder ein Anlaß war, die unvergänglichen „Verdienste“ dieser Dynastie, um das deutsche Vaterland erneut zu beleuchten, haben diese Patrioten, deren Vaterlandsliebe hauptsächlich im Geseh anderer Nationalitäten besteht, eine sehr unliebame Erfahrung machen müssen. In Posen ist bekanntlich auf Antrag dieser „Vaterlandsfreunde“, jedoch auf Kosten des Staates zur Stärkung des germanischen Gedankens dem Kaiser ein Schloß erbaut worden zu dessen Ausstattung jetzt der erste Transport Möbel eingetroffen ist; und diese kaiserlichen Möbel sollen nun von einer polnischen Firma in das deutsche Schloß gefahren werden — oder sind mittlerweile schon von ihr hingeschafft worden. Angesichts eines solchen Aktes schlimmster Vaterlandslosigkeit kann man es begreifen, wenn patriotische deutsche Herzen überlaufen und an ihrem Kaiser und Herrn irre werden. Das „Posener Tageblatt“ brach deshalb in folgende bewegliche Klage aus: „In den nächsten Tagen aber werden wir Deutsche das wahrlich erhebende Schauspiel genessen können, wie der erste Transport der kaiserlichen Möbel hier von der polnischen Firma Freudenthal u. Conza zur Ausführung gelangen wird.“ und forderte das Oberhofmarschallamt auf, sofort zu erklären, ob es mit diesem „unerhörten Vorkommnis“ einverstanden sei. Da man jedoch von einer gegenteiligen Orde nichts vernommen hat, wird das Schreckliche inzwischen schon Ereignis geworden sein.

Schrecklich in der Tat! Die Treue und Liebe deutscher Untertanen zu den Hohenzollern wird auf harte Proben gestellt. Der Vater des Kaisers heiratete eine Engländerin, dieser bedient sich einer polnischen Expeditionsfirma, die Kronprinzessin bezieht ihre Garderobe aus Paris, usw. Ein Glied, das wahre treue Liebe nach der Bibel Alles trägt, Alles duldet, Alles hofft und nimmer aufhört.

Deutsche Politik.

Robbielskis Abschied. Pod, der erst leztthin durch seine urwüchsige Ausdrucksweise in verschiedenen Teilen Deutschlands die Agrarier in helle Begeisterung versetzte, will bällig aus dem öffentlichen Leben scheiden. In einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Westpreußen erklärte er, daß er sich gänzlich vom politischen Leben zurückziehen wolle. — Worauf dieser plötzliche Verzicht zurückzuführen ist, ist nicht bekannt. Noch auf der letzten Zirkus-Busch-Parade ließ Robbielski nichts von politischer Mäßigkeit merken.

Die neue Wahlrechtsvorlage in Sachsen-Weimar ist doch um ein wenig besser ausgefallen, als es bis in die letzten Tage behauptet wurde. Die Regierung hat diesmal mit der Geheimhaltung ihrer Vorlage ziemlich Glück gehabt. Die wesentlichsten Umänderungen bestehen darin, daß — wie wir schon meldeten — die Zahl der Abgeordneten aus privilegierten Kreisen um fünf vermehrt wird. Der Senat der Universität Jena, sowie die Mitglieder der Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts- und Arbeiterkammer haben je für sich das Recht, aus ihrem Mitgliederkreise je einen Abgeordneten zu wählen. Da die Großagrarien und die Höchstbesteuerten, letztere mit über 3000 Mk., steuerpflichtigen Einkommen ebenfalls — wie früher — je 5 Abgeordnete wählen können, steigt die Zahl der Abgeordneten aus privilegierten Kreisen auf 15. Aus allgemeinen Wahlen gehen, wie bisher, 23 Abgeordnete hervor. Die einzige Umänderung besteht bei diesen Wahlen darin, daß das System der Wahlmänner beseitigt und dafür das direkte Wahlverfahren eingeführt wird.

Im übrigen bleiben die Bestimmungen des bisherigen Gesetzes bestehen, daß jeder über 21 Jahre alte, männliche Staatsangehörige, der in einer Gemeinde des Großherzogtums das Bürgerrecht besitzt, wahlberechtigt ist. Wählbar ist derselbe erst dann, wenn er das 30. Lebensjahr überschritten hat. Bezüglich der Beseitigung der indirek-

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

54 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Baron Oldenburg war, als Frau von Barnewitz aufstand, ihrer Rufine entgegenzugehen, ruhig, und ohne sich nach dem Gegenstand der allgemeinen Sensation umzusehen, den einen Arm über die Stuhllehne gelegt, sitzen gelassen. Da mußte Melittas Name, von einer der Damen am Sofa ausgesprochen, sein Ohr getroffen haben; denn er sprang in die Höhe, wandte sich um — und stand Melitta, die von ihrer Rufine an der Hand geführt wurde, Angesicht gegen Angesicht gegenüber. Oswald war wie von einer magnetischen Kraft aus der Fensternische bis nahe an die Stelle gezogen worden, sodas ihm kein Wort, kein Blick entging. Er sah, daß Melitta erblickte und ihre dunkeln Augen wie im Zorn aufstammten, als Oldenburg sich tief vor ihr verbeugte.

„Ah, gnädige Frau, sagte er mit einem eigentümlichen Lächeln, als wir uns zuletzt sahen, schien uns die Sonne Siziliens, und jetzt —“

Scheint der Mond — wollen Sie sagen, entgegnete Melitta und um ihre Blicke spielte ein höhnisch-bitterer Zug, den Oswald noch nicht an ihr gesehen hatte — umgekehrt, lieber Baron, als wir uns zuletzt sahen, schien der Mond, wissen Sie wohl noch, in dem Garten der Villa Serra di Falco bei Palermo? — und, da wir uns wiedersehen, scheint die Sonne, mir wenigstens.“

Der Sinn dieser letzten Worte mußte wohl jedem verborgener bleiben, nur nicht dem, für welchen sie gesprochen waren. Melitta hatte, indem sie sich halb umwandte, Oswald bemerkt und ihm so freundlich zugelächelt, daß Herr von Barnewitz, der neben ihm stand, sich an der Ueberraschungsgänge, die er so mühsam arrangiert hatte, zu weiden, ihn fragte: Kennen Sie meine Rufine schon? Ja, sagte Oswald, von ihm weg auf Melitta zutretend und sie ehrfurchtsvoll begrüßend.

ten Wahl wird in der Begründung seitens der Regierung gesagt:

„Die Bevormundung des Wählers, die in diesem Verfahren liegt, wird angesichts des Standes der allgemeinen und politischen Bildung der Wahlberechtigten als den Anschauungen der heutigen Zeit nicht mehr entsprechend empfunden.“

Von der Erteilung von Zusätzen immen glaubte die Regierung deshalb absehen zu können, weil — nach der Begründung — diejenigen Kreise, die solche Stimmen erhalten würden, durch die Privilegiertenwahl dafür entschädigt sind. Das Pluralwahlverfahren gestalte sich aber auch äußerst kompliziert infolge der Fülle umständlicher Feststellungen. Es wird dann noch angeführt, daß die unklügste Einfachheit sowohl hinsichtlich der Vorbereitungen der Wählerlisten, wie auch hinsichtlich der Ausführung der Wahlen immer ein Vorzug jedes Wahlsystems bleiben werde.

Nun bleibt abzuwarten, welche Verschlechterungsanträge von den Konservativen und den Agrariern gestellt werden und wie weit die Nationalliberalen sie darin unterstützen.

Ausland.

Schweiz.

Die Zustände in Zürich spitzten sich immer mehr zu, die Arbeitererschaft ist aufs höchste aufgebracht über den brutalen Ueberfall der Streikposten durch die „achtstweizerischen Leute“ unter Führung der Polizei. Eine Versammlung, die daraufhin im „Belodrom“ abgehalten wurde, von Tausenden besucht, obgleich sie zu ungewöhnlicher Zeit stattfand. Eine Resolution, in der ein Ultimatum an den Stadtrat wegen des Streikpostenverbots gerichtet war, wurde von der Versammlung abgelehnt. Nicht so viel Resolutionen, mehr Resolutheit“ rief man. Mehrere Redner forderten unter brausendem Beifall der Menge offene die bewaffnete Gegenwehr, und nur mit Mühe gelang es den Besonnenen, die aufgeregten Massen einigermassen zu beschwichtigen.

England.

Die Flottenpläne und die Liberalen. In Leamington trat dieser Tage die Nationalliberale Federation zu einer Konferenz zusammen. Sie hat die weitgehenden Flottenbaupläne abgelehnt und sich für möglichste Sparsamkeit bei den Ausgaben für die Marine ausgesprochen. Dem Lande sei keinerlei Nachweis erbracht von der Notwendigkeit einer Erhöhung der Flottenausgaben. Die Konferenz sprach sich ferner für ein Festhalten am Freihandel aus und für weiteren Ausbau der Sozialreform.

Badische Politik.

Mit einer Schwindelnottiz

geht der „Freib. Vote“ haufieren, indem er behauptet, unser Genosse Bernstei n habe in der Pariser Freimaurerloge „Grand Orient“ einen Vortrag gehalten. Genosse Bernstei n hat vor einigen Tagen in Paris gesprochen, aber in einer von einem Studentenverein einberufenen Versammlung. Das könnte der Zentrumspreffe gerade noch passen, die Sozialdemokraten mit den Freimaurern in einen Topf zu werfen.

Sehr bezeichnend

ist es, daß die „Bad. Landesztg.“ den geplanten Kieler Wahlrechtsraub zwar zur Kenntnis ihrer Leser bringt, aber kein Wort der Kritik an die bezügliche Notiz knüpft. Es ist das um so bemerkenswerter, als die Frage der Reform der Gemeinde- und Städteordnung im Mittelpunkt des bevorstehenden Wahlkampfes stehen wird.

Zum Rabi gelaufen

ist wieder einmal Herr Ammon. Er fühlt sich durch einen Artikel beleidigt, in welchem wir ihm den Vorwurf machten, daß er geistlichlich Unwahrheiten an den „Schwäb. Merkur“ berichte. Der Vorwurf der unwahren und oberflächlichen Berichterstattung wurde Herrn Ammon schon von fast allen karlsruher Parteiorganen gemacht. Niemand höhnt die politischen Gegner mehr als Herr Ammon.

Und trotzdem läuft er jedesmal zum Rabi, wenn ihm einmal scharf beantwortet wird. Es ist sonst nicht Sitte der Journalisten, gegenseitig die Gerichte in Anspruch zu nehmen. Herr Ammon macht davon eine Ausnahme.

Für einen Notblock

in den Städten sind die Sunaliberalen tätig; sie fanden aber bei der Obfirderischen Richtung bisher kein Entgegenkommen. Die Bestrebungen der Jungliberalen werden begreiflich, wenn man weiß, daß die „Jungen“ eifrig bemüht sind, noch einige ihrer Kandidaten unterzubringen.

Von den badischen Kreisverwaltungen.

Den elf Kreisen des Landes standen im abgelaufenen Jahre im ganzen 12 1/2 Milliarden Mark Kreissteuerwerte und Anschläge zur Dedung eines Aufwandes von nahezu 2 1/2 Millionen Mark zur Verfügung. Ueber die größten Steuerwerte verfügen die Kreise Karlsruhe und Mannheim mit je über 2000 Millionen. Ihnen zunächst der Kreis Freiburg mit 1780 Millionen, dann Heidelberg mit 1090 Mill., Offenburg mit 982 Mill., Baden mit 900 Mill., Konstanz mit 845 Mill., Lörrach mit 567 Mill., Mosbach mit 555 Mill., Waldshut mit 424 Mill. und Wiltlingen mit 381 Mill. Den größten ungedeckten Aufwand hatte Karlsruhe mit 484 000 Mk., an zweiter Stelle steht Freiburg mit 384 400 Mk., es folgen dann Mannheim mit 366 800 Mark, Heidelberg mit 283 500 Mk., Konstanz mit 253 500 Mk., Mosbach mit 222 100 Mk., Lörrach mit 215 600 Mk., Baden mit 179 900 Mk., Offenburg mit 130 500 Mk., Waldshut mit 120 900 Mark, Wiltlingen mit 107 409 Mk. Die niederste Umlage von 1000 Mk. Steuerwert erhob der Kreis Offenburg mit 14 Pf., die höchste Mosbach mit 40 Pf. Karlsruhe erhob 18 Pf., Baden 20 Pf., Freiburg 22,2 Pf., Heidelberg 26 Pf., Mannheim 27 Pf., Konstanz und Wiltlingen je 30 Pf., Waldshut 31 Pf. und Lörrach 38 Pf.

Vorläufige Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Baden für das Jahr 1908.

Obwohl im letzten Vierteljahr 1908 ein Rückgang der gewerblichen Schlachtungen und eine Abnahme des Fleischverbrauchs gegenüber dem vierten Vierteljahr von 1907 zu verzeichnen war, ist doch für das ganze Jahr 1908 eine Erhöhung der Zahl der Schlachtungen und eine Steigerung des Fleischverbrauchs gegenüber dem Jahre 1907 festzustellen. Es ergibt sich gegenüber den gewerblichen Schlachtungen des Jahres 1907 eine Vermehrung bei Rindern um 2238, bei Kühen um 2552, bei Junggrindern um 3 181, bei Kälbern um 13 050, bei Schweinen um 5211, bei Schafen um 2924 und bei Ziegen um 953 Stück, eine Verminderung aber bei Ochsen um 629 und bei Pferden um 117 Stück.

Im Jahre 1908 hat gegenüber dem Jahre 1907 die Zahl der gewerblichen Schlachtungen bei fast allen Schlachtgattungen zugenommen. Der Rückgang an Ochsen ist durch die vermehrten Schlachtungen bei Junggrindern, die an Güte gleichwertiges Fleisch liefern, mehr als ausgeglichen. Der durchschnittliche Rindfleischpreis für 1 Kilo Fleisch betrug im Jahre 1908 für Ochsenfleisch 164 Pf. (166 Pf. 1907), für Rindfleisch 157 Pf. (160), für Kalbfleisch 180 Pf. (181), für Kalbfleisch 168 Pf. (170), für Hammelfleisch 163 Pf. (163), für Schweinefleisch 157 Pf. (157).

Die Vermehrung der Schlachtungen hat naturgemäß eine entsprechende Steigerung des Fleischverbrauchs im Jahre 1908 zur Folge gehabt. Bei den nachstehenden Berechnungen sind die Durchschnittsgewichte für die geschlachteten Tiere zugrunde gelegt, die von dem Kaiserl. Gesundheitsamt über das Schlachtgewicht der auf den deutschen Schlachthöfen gewogenen Tiere ermittelt worden sind. Danach beträgt das Durchschnittsgeschlachtgewicht bei Ochsen 330 kg, bei Bullen 310 kg, bei Kühen 240 kg, bei Junggrindern 185 kg, bei Kälbern 40 kg, bei Schweinen (ausschließlich Spanferkel) 85 kg, bei Schafen 22 kg, bei Ziegen 16 kg, bei Pferden 295 kg. Wird nach diesen Zahlen eine Berechnung der durch gewerbliche Schlachtungen gewonnenen Fleischmengen (87 483 085 kg) vorgenommen, so ergibt sich für das Jahr 1908 gegen 1907 eine Fleischgewichtszunahme von 2 692 394 kg. Dieser Mehrverbrauch von 2 692 394 kg Fleisch macht bei einer mittleren Bevölkerung von 2 088 080 Einwohnern im Jahre 1908 eine Zunahme von 1,29 kg Fleisch auf den Kopf im Großherzogtum aus. Nach der Zahl der gewerblichen Schlachtungen ergibt sich im Jahre 1908 auf den Kopf der Bevölkerung ein Fleischverbrauch von 41,89 kg. An gewerblichen Schlachtungen und Hauschlachtungen zusammen berechnet sich für das

„Ah, hatte schon das Vergnügen, sagte der Dandy, Oswald, der einen Schritt von ihm entfernt gestanden hatte, scheinbar zum erstenmale bemerkend.

„Desto besser, sagte Melitta, die Herren sind also einig? Von Cloten und Oswald verbeugten sich gegen einander, und dann vor Melitta, die sie mit einer graziosen Handbewegung verabschiedete, um mit der zunächst sitzenden Damen ein leichtes Geplauder über die neuesten Moden anzufangen.“

Oswald war wieder zu Herrn von Vangen getreten, der ihm zu der Bekanntschaft mit Melitta gratulierte: „Ich bewundere Sie, sagte der junge Mann, daß Sie so ungeniert mit ihr sprechen können; ich hätte nicht den Mut dazu.“

Sie scherzen. Auf Ihre, nein. Die Frau hat etwas in ihrem Blick und in ihrer Stimme, was einem um das Heil seiner Seele bange machen möchte. Ich weiß, es geht mir nicht allein so.“

Vielleicht bin ich um das Heil meiner Seele weniger besümmert, sagte Oswald.

Unterdessen hatte Oldenburg, während er sich unbefangenen mit einigen Herren zu unterhalten schien, in einem hohen Spiegel die Gruppe um Melitta genau beobachtet. Sieh da, Cloten! wie gehts, mon brave! sagte er, sich schnell zu dem Angerufenen umwendend, als dieser in seine Nähe kam.

Baron Oldenburg! Auf Ihre, hätte Sie kaum erkannt mit dem horribeln Bart.

Horribel, mon cher! Machen Sie mich nicht unglücklich; ich pflege ihn nun schon drei Jahre und habe ihn mich wenigstens eine Million kosten lassen.

Ah, Spaz, sagte der Dandy, seinen blonden Schnurrbart streichend.

Upon my word and honour, sagte Oldenburg; die Sache ist einfach die: Ich lerne in Kairo eine englische Familie kennen, mit der ich noch mehrmals auf dem Nil zusammentraf; ich war so glücklich, ihr einige nicht un-

Jahr 1908 d für den Kopf Auslande ei Jahre 1908 einen Fleis... Der Fl... Ba den s f... auf 51,89 k... 52,59 kg. ... gleicher St... hierzu für... 1908 ist... auch ist in... der letzten

Präsident... 43 Jhr... Am W... Auf der... des Post... Abg. ... unternehme... Geschäftsbe... Ueberhöfste... dungsreform... ausgaben be... troas mit f... Mit der U... muß sehr z... lastung soll... maschinen... der Postgeb...

Sandbe... Postbureau... anten. In... Aufsichtsb... Privatbetrie... Beamtenau... zinge Dien... Stunden für... der Postbo... zu niedrig... allgemeine... postverwalt... late. Die... für ste n... fucht wird... dem Einko... ein nobless... In einer k... marichall... und es w... Proben for... den der Fr... übergeben... sehen könn... v erw a l l... um Geschä... mehren. K e r g e r... eine Mitt... andern Reic... n a s m e... der Vorw... die politis... darüber je... ist. Das... würdig... erkennen... anderen V... ungen kei... f e h r... die Nichto... Beteiligun...

wesentlich... aus Vate... welcher A... Ah, ic... Blut. D... eine in V... Gera... Nicht... Verla... chen ber... chen besch... ist mir g... Millionä... ein in V... alter, de... werden k... ist mir... auf der... mend üb... fen den... sie, ihre... deutlich... sagte sie... dearest... Ah, ... aber wa... Es k... scheren... Berd... Das... Iag sie f... der Kol... waffen... sterneng... you cut... Ther...

dem ihm ein-
richt Sitte der
pruch zu neh-
nahme.

g; sie fanden
ein Entgegen-
setzten werden
er" eifrig be-
terzubringen.
ngen.

auf einen Jahre
erte und An-
2% Millionen
werte ver-
mit je über
burg mit 1730
mburg mit 832
Mill., Lbrach
mit 424 Mill.
kten Aufwands
elle frei
mit 386 800
253 500 Mill.,
L. Baden mit
mit 120 900
Lage von
mit 14 Pf.
erhöht 18 Pf.
f. Mannheim
mit 31 Pf. und

Wald- und Fleisch-

gang der

Abnahme
ierten Viertel-
ganze Jahre
ngen und eine
Jahre 1907
schen Schlach-
ten um 2238,
Mälbern um
2924 und bei
i Döfen um

die Zahl der
Ergatterungen
durch die ver-
Güte gleich.
Der durch-
Jahre 1908
leisch 157 Pf.
88 Pf. (170),
leisch 157 Pf.

gemäß eine
Jahre 1908
gen sind die
gründe ge-
das Schlach-
genen Tiere
durchschnitts-
bei Schwein-
22 kg, bei
esen Zahlen
gewonne-
ergibt sich
nahme von
kg Fleisch
Einwohnern
auf den Kopf
den Schlach-
Bevölkerung
en Schlach-
ich für das

andy, Os-
den hatte,

so einig?
en einan-
graziösen
cht eigen-
sten Mo-

reten, der
erte: Ich
ie so un-
den Mut

em Bild
il seiner
mir nicht

weniger

ch unbe-
in einem
obachtet.
agte er,
s dieser

erkannt

unglich-
hn mich

chnurr-

g; die
ngliche
dem Nil
cht un-

Jahr 1908 der Fleischverbrauch in Baden nach auf 52,01 kg für den Kopf. Hierzu käme noch die Fleischmenge, die aus dem Auslande eingeführt wurde. Insgesamt wird man daher im Jahre 1908 im Großherzogtum auf den Kopf der Bevölkerung einen Fleischverbrauch von 54,89 kg annehmen dürfen.

Der Fleischverbrauch für den Kopf der Bevölkerung in Baden stellte sich im Jahre 1904 auf 52,05 kg, im Jahre 1905 auf 51,89 kg, im Jahre 1906 auf 50,29 kg, im Jahre 1907 auf 52,59 kg. Ob im laufenden Jahre 1909 der Fleischverbrauch auf gleicher Höhe bleiben wird, erscheint fraglich. Die Ausichten hierzu sind nicht besonders gut. Bereits im letzten Vierteljahr 1908 ist eine Abnahme des Fleischverbrauches zu verzeichnen; auch ist im Jahre 1908 die Schweinehaltung nach dem Ergebnis der letzten Viehzählung nicht unerheblich zurückgegangen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1/3 Uhr.

Am Bundesratsitz ist Staatssekretär Kraetke erschienen. Auf der Tagesordnung steht Fortsetzung der zweiten Lesung des Postgesetzes.

Abg. Drüschler (Kons.): Die Post ist kein reines Erwerbsunternehmen, sondern ein gemeinnütziges Institut. Für einen Geschäftsbetrieb wäre das Resultat trotz der recht beträchtlichen Ueberschüsse von 82 500 000 nicht gerade glänzend. Die Befolungsreform mit ihren etwa 40 Millionen betragenden Mehrausgaben bringt eine weitere erhebliche Verminderung des Ertrags mit sich. Größte Sparmaßnahme ist daher dringend geboten. Mit der Annahme neuer Anwärter für die höhere Postkarriere muß sehr vorsichtig vorgegangen werden. Zur Beamten-Entlastung sollten die Verkaufsmaschinen vermehrt und Schreibmaschinen und Stenographie eingeführt werden. Eine Revision der Postgebühren darf keine Verkehrserschwerungen bringen.

Abg. Singer (Sos.):

Gandel und Verkehr denken anders als Herr Drüschler über Postbureaumatrismus. Auf der Post sind zwei Aufsichtsbearbeiter. In der Postverwaltung kommt auf vier Beamte ein Aufsichtsbearbeiter. Das ist doch kein gesunder Zustand. Welcher Privatbetrieb gestattet sich eine so luxuriöse Anwendung des Beamtenaufwandsapparats? Während die oberen Beamten geringe Dienstzeit haben, haben die unteren Beamten bis 67 1/2 Stunden Dienst in der Woche; ist das gerecht? Die Tagelöhner der Postboten, die bei Agenturen beschäftigt sind, sind doch viel zu niedrig. Diese Postboten haben den vollen Dienst. Eine allgemeine Betrachtung über die Verhältnisse bei unserer Reichspostverwaltung ergibt für diese gerade keine glänzenden Resultate. Die Postfreiheit der deutschen Landesfürsten ist eigentlich eine Ungerechtheit. Der Landesfürst wird besser gestellt als seine Landeskinder. Das ist bei dem Einkommen dieser Fürsten doch nicht angebracht. Es wäre ein noblesse oblige, wenn die Fürsten darauf verzichten wollten. In einer Thüringischen Zeitung erschien eines Tages der Hofmarschall, um Stoffe zu kaufen. Sie waren nicht vorhanden und es wurde der Besitzerin des Geschäftes aufgegeben, sich Proben kommen zu lassen und dieselben vorzulegen. Es wurden der Frau abgefeimte Eleganzformulare übergeben, damit sie sich mit dem Fabrikanten in Verbindung setzen könne. Ebenso muß die oldenburgische Meiereiverwaltung die Postfreiheit des Großherzogs aus, um Geschäfte zu machen. Diese Beispiele liegen sich leicht vermehren. Es ist die Pflicht des Staatssekretärs, diesem Mergernis ein Ende zu machen. Wir vermessen auch eine Mitteilung des Staatssekretärs, was aus der Resolution des Reichstags über den früheren Schluß der Paket-Annahme an Samstagen geworden ist. Erneut muß auch der Vorwurf erhoben werden, daß die Postverwaltung sich um die politische Parteigehrigkeit der Beamten bekümmert und darüber sogar Berechnungen anstellt, wie es in Kiel geschehen ist. Das ist verfassungswidrig, friivol und unwürdig. Das Portoabkommen mit Amerika verdient Anerkennung als Anfang für weitere Verkehrsvereinfachungen in anderen Ländern. Im Inland freilich ist von Verkehrsvereinfachungen keine Rede. Das rächt sich z. B. beim Postschiffverkehr, wo die Erhebung einer Gebühr bei jeder Buchung und die Nichtvergütung der Anlagen manche Geschäftsleute von der Beteiligung am Schiffsverkehr abgerekelt hat. In diese Rich-

wesentliche Dienste leisten zu können. Die Familie bestand aus Vater, Mutter und einer einzigen Tochter — aber welcher Tochter! mon cher, ich sage Ihnen —

„Ah, ich verstehe! sagte Herr von Cloten; reines Vollblut. Diese englischen Misses jottvoll — schön — sah mal eine in Baden-Baden, werde mein Vebtag nicht vergessen. Gerade so sah meine Mary auch aus, sagte Oswald. Nicht möglich!“

Verlassen Sie sich drauf. Alle englischen Misses gleichen sich wie eine Lilie der andern. Eh bien! Das Mädchen verliebt sich in den Retter ihres Lebens. Der Vater ist mir geneigt, die Mutter günstig. Ich war zwar kein Millionär, wie Mr. Brown, dafür war er aber auch nur ein in Ruhestand getretener Eisenhändler; und ich ein alter, deutscher, weiland reichsreicher Baron. Genug, wir werden handelsmäßig. Da sagt Mary eines Abends — es ist mir, als wäre es heute — wir sahen im Mondschein auf der Terrasse des Tempels von Philä und blühten träumend über den stillen Fluß und leerten Tropfen um Tropfen den diamantgeränderten Becher der Liebe. Da sagte sie, ihre weichen Arme um mich schlingend — o Gott, wie deutlich ich noch immer diese Stimme höre! — Adalbert, sagte sie. — Was, Golde, sagte ich. — Adalbert, pray, dearest love, cut off your horrible beard — it's so vulgar.

„Ah, ja, jottvoll, jottvoll — diese englischen Misses; aber was heißt das denn eigentlich?“

Es heißt: Adalbert, mein Junge, laß dir den Bart scheeren, du siehst schauderhaft gemein darin aus.

Verdammt.

Das sagte auch ich. Sie hat, sie beschwor mich; endlich lag sie sogar vor mir auf den Knien. Ich blieb fest, wie der Kolob Memmons. Da sprang sie empor und sich bewaffnend mit dem ganzen Stolz Englands, die Hand zum sternengeschmückten Himmel erhebend, rief sie: Sir, either you cut off your beard, or I must cut your acquaintance.

Then, cut my acquaintance! sagte ich.

(Fortsetzung folgt.)

lung paßt auch die neue Fernsprechebührenordnung. Wenn man ein Monopol hat, kann man sich freilich auf den Standpunkt stellen: Ich bestimme die Preise, und wer die Einrichtung nicht benutzen will, der läßt es bleiben. Aber darf ein Verkehrsmittel sich auf solchen bürokratischen Standpunkt stellen? Der Fernsprecher ist ein Kulturmittel, welches dem ganzen Lande zugute kommen soll. Aber das platte Land soll nicht auf Kosten der Städte, sondern auf Kosten der Allgemeinheit an diesem Kulturmittel teilhaben. Wir bekommen jetzt überhaupt keine Vorlage mehr, die nicht auf agrarische Interessen zugeschnitten ist.

Verechtht ist es, daß diejenigen, die vom Fernsprecher am meisten Gebrauch machen, auch mehr zahlen als diejenigen, die ihn nur wenig benutzen. Aber das rechtfertigt keineswegs die vorgeschlagene Gebührenordnung. Ein Ausgleich läßt sich vielleicht dadurch schaffen, daß man die Gesprächsgebühren abstuft nach der Zahl der Gespräche und zwar die Gebühren um so höher bemißt je niedriger die Zahl der Gespräche ist. Vorzugswürdig ist aber eine Verbindung der Pauschgebühren mit einem Zuschlag von einer bestimmten Zahl der Gespräche ab. Eine sehr aufmerksame Prüfung bedarf auch die in der Vorlage vorgeschlagene Regelung des Fernsprecherverkehrs mit den Vororten. So, wie die Vorlage ist, ist sie unannehmbar, denn es handelt sich nicht um eine Reform, sondern um eine Verteuerung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Kraetke: Auch Herr Singer erkannte schließlich die Reformbedürftigkeit der Telephonbührenordnung an. Von einer Liebesgabe an das platte Land ist keine Rede. 65 Prozent der Telephon Teilnehmer haben Vorteil von der Reform und von diesen ein größerer Teil in der Großstadt. In Kiel ist nicht nach der politischen Gesinnung der Beamten gefragt worden, nicht wie, sondern ob sie gewählt haben. Die regierenden Fürsten haben für Erzeugnisse ihrer Geschäftsbetriebe auch auf Postfreiheit verzichtet.

Abg. Beck (natl.) wünscht größere Sparsamkeit, Berücksichtigung von Innungen und Genossenschaften bei Lieferungen und eingehende Prüfung der Einzelheiten der Vorlage, besonders der Frage, ob Gesprächszählung oder Pauschalsumme vorzuziehen sei.

Abg. Dormann (frei, Rgg.): Im Augenblick der finanziellen Krisis berührt die Vorlage peinlich. Wir werden uns bemühen, die größten Schroffheiten zu beseitigen.

Abg. Schmidt-Altenburg (Reichsp.): Wir meinen, daß auch bei der Post der Grund von Leistung und Gegenleistung durchgeführt werden solle. Neben einer Verzinsung ist auch bei der Telephonverwaltung wie bei der Eisenbahn auf einen Ueberschuß zu sehen. Die große Mehrzahl meiner Freunde ist der Ansicht, daß die Grundzüge der neuen Gebührenordnung richtig sind. Ueber Einzelheiten wird zu verhandeln sein.

Darauf wird um 6 1/2 Uhr die Weiterberatung auf morgen 2 Uhr vertagt.

Kommunalpolitik.

Ankauf einer Straßenbahn. Nachdem die Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft ihre Forderung für ihren 2 u. 6-äder Betrieb von 3 850 000 Mk. auf 3 600 000 Mk. ermäßigt hat, beschloß die Lübecker Bürgerschaft in geheimer Sitzung mit 84 gegen 14 Stimmen den Ankauf der Bahn für die genannte Summe.

Das Koalitionsrecht der Schulleute. Wie seinerzeit berichtet, nahm das Rürnberger Gemeindefolgeium einen Antrag der Sozialdemokraten an, worin der Magistrat ersucht wurde, den Schulleuten uneingeschränktes Koalitionsrecht zu gewähren, und entgegenstehende Beschlüsse aufzuheben. Der Antrag war dadurch veranlaßt, daß der Magistrat den Schulleuten die Zugehörigkeit zu einem früher bestehenden Schulumverein verboten hatte, als der Verein sich einem bayerischen Landesverbande anschließen und wirtschaftliche Fragen erörtern wollte. Auf den sozialdemokratischen Antrag hin hat der Magistrat endlich seinen ablehnenden Standpunkt aufgegeben: dem städtischen Bediensteten-Ausschuß wurde eröffnet, daß der Gründung eines Vereins der Schulleute nunmehr nichts mehr im Wege stände.

Private und städtische Gaswerke. Sehr klar tritt hervor, wie wertvoll der kommunale Besitz der Gaswerke ist. Augsburg, dessen Gaswerk bis zum Jahre 1909 in privaten Händen ist, bezieht von diesem nur einen Gewinnanteil von 85 793 Mk., wäh-

rend das um 17 000 Einwohner kleinere Würzburg 300 243 Mk. Ueberschuß aus seinem Gaswerk herauswirtschaftet. Frankfurt am Main bezieht von den privaten Gaswerken nur einen Gewinnanteil von 354 720 Mk., während das um 50 000 Einwohner kleinere Nürnberg aus seinem eigenen Gaswerke über 1 1/2 Millionen Mark Ueberschuß bezieht. Recht bedeutende Erträge werfen die Elektrizitätswerke und Wasserwerke ab. Auch die Bahnbetriebe sind ergiebige Einkommensquellen. Geringere Einnahmen bringen die Hafens- und Lagerhausbetriebe, die Anschlagskäulen, die Scharnialten und ähnliche Verkehrsrichtungen auf. Mit größeren Summen sind dann wieder die Vieh- und Schlachthöfe anzuführen. Sie bringen in München 89 265 Mk., in Nürnberg 117 854 Mk. ein. Lufrativ ist auch der Betrieb einer Weinkellerei in München mit einem Reinergebnis von 80 849 Mk. und in Leipzig mit einem solchen von 92 444 Mk.

Zur Wahlrechtsbewegung in Kiel. Zu Mittwoch Abend waren von der sozialdemokratischen Partei 3 Protestversammlungen einberufen worden, die alle überfüllt waren. Zwei Versammlungen wurden polizeilich abgesperrt; insgesamt haben wohl 7-8000 Personen an den Versammlungen teilgenommen. Redner waren die sozialdemokratischen Stadtverordneten, die scharf den geplanten Wahlrechtsraub kritisierten. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, die es widersinnig und Schande erklärt, in dem Augenblicke das Dreiklassenwahlrecht in einer Stadt einzuführen, in dem sich das preußische Volk mit Macht gegen die Dreiklassenmach erhebt. Die Resolution soll den Stadtverordneten und dem Magistrat zugestellt werden.

Mühen, 4. März. Mit dem Spitalbau scheint es nun endlich vorwärts zu gehen. Die Stadt beabsichtigt nämlich, das Anwesen „Huberteller“ zu erwerben, um dasselbst das Spital zu errichten. In dieser Angelegenheit, resp. gleichzeitig sollte auch einem dringenden Wunsche entsprochen werden, nämlich die Erbauung eines Totenhauses (Leichenhalle), den hiesigen Verhältnissen entsprechend, was sicher mit geringen Mitteln möglich wäre. Der größere Teil der hiesigen Einwohnerschaft ist infolge der hohen Mietpreise gezwungen, in beschränkten Wohnungsverhältnissen zu kampieren. Tritt nun in einer solchen Familie ein Sterbefall ein, so ist man öfters gezwungen, mit den Leichen mindestens 2 Tage zusammen zu wohnen. Diesem Uebelstande könnte mit wenig Kosten durch Erbauung einer kleinen Leichenhalle begegnet werden.

Schopfheim, 4. März. Die Bautätigkeit will sich in diesem Jahre gut anlassen, da ein Neubau für das Amtsgericht und mehrere Privathäuser errichtet werden sollen; und in den letzten Tagen verlautete noch, daß ein Wirt sein Geschäft durch Erteilung eines großen, elegant ausgestatteten Saalbaues und Einrichtung von Fremdenzimmern zu erweitern beabsichtige. Beschlafte Jungen wollen zwar wissen, die ganze Bau-Idee habe nur den Zweck, die im Bürgerausschuß befindlichen Handwerksmeister für eine gewisse Bürgermeisterkandidatur einzufangen, allein das ist nur ein Gedwäh böser Mäuler. Auf jener Seite hat man nie daran gedacht, sich um diesen Posten zu interessieren, den nach eigenem Ausdruck „jeder einfache Mann versehen kann“; und um den sich auf dieses Diktum hin ein Schwarzwälder Holzverlader beworben hat. (Die betr. Eingabe soll übrigens verschwinden sein!) Nein, man ist sich dort bewußt, daß für Schopfheim ein erfahrener, arbeitsfreudiger Berufsbürgermeister erforderlich ist und freut sich aufrichtig, daß im Bürgerausschuß die gleiche Meinung herrscht.

Heidelberg, 4. März. Die am 9. Februar vorgenommene Wahl der Niederstbesteuerten zum Bürgerausschuß wurde heute durch einstimmigen Beschluß des Bezirksrats für ungültig erklärt. Der Bezirksrat ging von der Erwägung aus, daß durch eine heute nicht mehr festzustellende, aber nachgemessenenmaßen sehr große Anzahl (mindestens die Hälfte) der Wähler die Vorschriften bezüglich der Jolierzellen nicht beachtet worden seien. Weiter sollen unsere Genossen auf einer großen Anzahl von Zetteln die Namen sämtlicher bürgerlichen Kandidaten gleichmäßig mit Lineal und Tinte getrichen haben.

Gewerkschaftliches.

Der Südwestdeutsche Arbeitgeberverband der Transport-, Handels- und Verkehrsgewerbe hielt am Sonntag, 28. Februar, in Baden-Waden seine dritte ordentliche Generalversammlung.

Hans Thoma.

(Ein Wegweiser der Kunst fürs Volk.)

Es ist zweifellos unendlich schwer, die Massen des arbeitenden Volkes mit den Ergüssen der bildenden Kunst vertraut zu machen, um ihnen so die Tore zu öffnen für die An eignung künstlerischer Bildung und dem Verständnis für die Bedeutung der Kunst als kulturschaffende Macht. Jedes Gemälde, jedes Werk der Plastik ist eben nur einmal geschaffen und damit auf einen bestimmten Ort beschränkt, so daß sich nur ein ganz eng umgrenzter Kreis von Personen in den Genuß derselben setzen kann. Gewiß haben wir Galerien, Museen usw., durch deren Besuch wir uns in den Besitz künstlerischer Kunst setzen können. Doch ist diese Gelegenheit eben auch wieder nur in den großen Zentren der Kunst, den Großstädten zu finden. Wollte man also diese Möglichkeit, den Schönheitsgenuß der Massen durch den Genuß fein gefühlter und echter Kunst zu weiden, schaffen, so mußte man zur Erfüllung dieser Kulturmission dazu kommen, einen Weg zu finden, um die Werke der Kunst von dem Orte des Besitzers selbst loszulösen, um sie hinauszutragen unter diejenigen, die — zwar dürftend nach Kunst — nicht in der Lage sind, sich solche aus ihrem beschränkten Mitteln zu erwerben.

Diese Notwendigkeit haben auch die Künstler unserer Zeit erkannt und sie auf diesen Weg verwiesen zu haben, ist mit einer der unbergänglichen Verdienste Hans Thomass. Ihm hat es das deutsche Volk nicht zum wenigstens zu verdanken, wenn die Beziehungen zwischen Kunst und Volk sich immer gestalteteten, indem er die Bahnen wies, in denen die Offenbarung des Künstlers, die Niederlegung seiner Gedanken und somit die Einwirkung des berebendenden Wesens der bildenden Kunst auf eine zahlreichere Gemeinde ermöglicht wurde. Diese Möglichkeit suchte und fand Thoma darin, daß er sich in seinem künstlerischen Schaffen der Lithographie bediente, eines Verkehrsmittels, das insoweit über der Radierung und dem Holzschnitt steht, als es dem Künstler gestattet, seiner Farbenfreude zu leben, die sich vordem nur in der Malerei zum Ausdruck bringen ließ. Diese Art der Betätigung des Künstlers gestattet die Vielfältigung des Originals in einer beliebigen Anzahl von

Exemplaren, die vermöge ihrer Billigkeit auch in den Wohnun- gen der wirtschaftlich Schwächeren Platz finden können.

Durch das Betreten dieser von Thoma den deutschen Künstlern gewiesenen Bahn wird zwar die Kunst selbst nicht im Sinne der sozialdemokratischen Weltanschauung verallgemeinert, immerhin aber eine Kunst geschaffen, von der man mit gutem Gewissen als von einer „Volkskunst“ oder einer „Kunst fürs Volk“ reden kann. Und gerade deshalb müssen auch die graphischen Werke unserer deutschen Künstler die größte Beachtung finden und nicht zuletzt gerade die Lithographien von Thoma. Alle seine Blätter — und es sind deren nicht wenige — zeigen uns die ganze Schaffungsperiode dieses bedeutenden Künstlers in seinen marantesten Leistungen. Und wer die künstlerische Eigenart Thomass kennen lernen will, dem bietet sich durch ein Studium seiner lithographischen Blätter die beste Gelegenheit. Wie in seiner Malweise, so finden wir in seinen Lithographien nicht etwa ein mit hohem Pathos dahingeworfenes Kolorit, sondern ein einfaches, schlichtes Empfinden spricht aus den Werken, die des Meisters Hand geschaffen. Er hat sich nicht angelehnt an die verschiedenen Wandlungen, die die Malerei in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat, sondern ist sich in seiner Schaffungsweise treu geblieben bis auf den heutigen Tag. Die Lithographien, die Thoma schon vor 20 Jahren geschaffen, sind in ihrem Wesen und ihrem Charakter dieselben als diejenigen aus neuerer Zeit. Und wenn man ihm je eine Anlehnung nachsagen könnte, so wäre es die an Albrecht Dürer. Nicht etwa, daß sich diese Anlehnung in der Nachahmung von Dürers Werken offenbart! Nein! Dieser war ihm nur ein Vorbild in der Erfassung deutscher Art in Wesen und Gemüt. So wie Dürer seine Kunst in den bekannten Holzschnitten zum Ausdruck brachte, so Thoma in seinen Lithographien. Gesunde kräftige Linien, abhold jeder technischen Künstelei, so zeichnet Thoma und gerade das ist es, was seine Kunst auch dem Laien so verständlich macht. Er redet, indem er sich einfacher Ausdrucksmittel bedient, eine Sprache, die im Volke verstanden wird, und die Erfolge, die ihm — allerdings nach langen Mühen — beschieden waren, machten ihn zum Verkünder deutscher Volkskunst.

In diesem seinem Ideal, dem Volke Kunst zu bringen, kann man ihn mit Dürer in Parallele stellen, denn seine lithographi-

ung ab. Der Verbands-Generalsekretär Wolff-Heidelberg erstattete den Jahresbericht, aus welchem zu entnehmen ist, daß dem Verband 48 Ortsvereine mit zusammen 435 Mitgliedern angehören. Der Unternehmerverband übte eine überaus regere Tätigkeit aus, seine Hauptaufgabe richtete er darauf, die Verbesserungen der organisierten Transportarbeiter nach Verbesserung ihrer Lebenshaltung zu vereiteln, was ihm auch nach dem Bericht in bürgerlichen Blättern in einigen Fällen gelang. Der Sekretär Herr Wolff wies zum Schluß die Unternehmer darauf hin, daß der Zusammenschluß ein immer besserer werden müsse und forderte zu reger Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder auf, was sich die bisher noch unorganisierten Handels- und Transportarbeiter gleichfalls hinter die Ohren schreiben möchten. Ein Antrag auf Schaffung eines Garantiefonds für Abwehr von Streiks wurde angenommen und die Herren Unternehmer gezeichnet sofort 5700 Mark, ein Beweis, daß die Unternehmer im Handels- und Transportgewerbe wohl können, wenn sie nur wollen. Außerdem wurde noch ein Antrag auf Abänderung der Statuten, betreffend Befreiung des Mitglieder-Höchstbeitrages einstimmig angenommen.

In den Vorstand wurden gewählt: Kraßert-Heidelberg als erster und Delliehausen-Frankfurt als zweiter Vorsitzender, ferner die Herren Gräßl-Mannheim, Dorn-Birmaszen, Debant-Baden-Baden, Gent-Heidelberg, Herzberger-Mainz, Kaiser-Strasbourg, Hubert v. Steffelin-Karlsruhe, Benzels-Kassel, Gehring-Offenburg und — last not least — der Fensterputzmeister Niehe-Karlsruhe. Nun Fensterputzer Süddeutschlands, macht euer Testament! Herr Niehe im Vorstand des Scharfmacherverbandes und dabei in Karlsruhe nicht ein Fensterputzer organisiert! Vielleicht gehen den Fensterputzern jetzt doch die Augen auf. Aber auch die Fuhrleute und Ruischer, die vielen Hausdiener mögen sich an der Unternehmertorganisation ein Beispiel nehmen und schleunigst gleichfalls Mitglied des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes werden.

Achern, 4. März. Am nächsten Sonntag Nachmittag findet die Generalversammlung des Gewerkschaftskartells statt und sind hierzu die Delegierten sowie die gesamte freigeorganisierte Arbeitererschaft von Achern und Umgebung eingeladen.

Aus der Partei.

Der neue Landesvorstand.

Bei der gestern im Sozialdemokr. Verein Mannheim im vorgenannten Wahl des Landesvorstandes wurden die Genossen Geib, Hahn, Lenz, Pfeiffle und Schäfer wiedergewählt. Zum 1. Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Vereins wählte man den Gen. Niehöfner, da Gen. Dr. Frank infolge seiner parlamentarischen Tätigkeit eine Wiederwahl ablehnte. — Genosse Schäfer ist leider gleich nach dem Parteitag an Blinddarmentzündung schwer erkrankt, so daß er sich einer Operation unterziehen mußte. Wie uns mitgeteilt wird, ist diese glücklich verlaufen. Wir wünschen dem Gen. Schäfer baldige Genesung.

30. Landtagswahlbezirk. Wir machen die Vertrauensmänner sämtlicher Orte unseres Wahlbezirks darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 14. März, in der Wirtschaft zum „Mahlberg“ in Malsch eine Vertrauensmännerkonferenz stattfindet.

Anschließend an diese Konferenz findet eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der Kandidat unseres Kreises, Verbandsbeamter Gen. Schwall aus Karlsruhe über die bevorstehende Landtagswahl sprechen wird. Wir erwarten für beide Versammlungen zahlreiches Erscheinen.

40. Landtagswahlkreis. Am Sonntag, 7. März, nachmittags 9 Uhr, findet in Gegenstein im „Gasthaus zum Lamm“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Der Kandidat des Bezirks, Parteisekretär Trinkl, wird referieren über das Thema: „Mißbild auf die Tätigkeit des verflochtenen Landtages“. Die Genossen am Ort werden ersucht, für guten Besuch der Versammlung besorgt zu sein. Das Komitee.

Forchheim, 5. März. Sozialdem. Verein. Nächsten Samstag Abend findet im Gasthaus zur „Linde“ Versammlung statt. In derselben wird der Delegierte Bericht vom badischen Parteitag erstatten. Auch sonst weist die Tagesordnung noch Punkte von großer Wichtigkeit auf und möchten wir deshalb die Parteigenossen bitten, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Blätter sind das, was die Schwarz-Weiß-Zeichnungen Dürers für jene Zeit waren. Thomas belächelt seine Lithographien nur mit ganz wenigen, ein oder zwei Tönen und mit diesen bescheidenen Mitteln erreicht er eine meisterhaft harmonische Gesamtwirkung. Man darf nur seine Blätter „St. Michael“ oder „Balküre“ betrachten, um dies bestätigt zu finden. So haben sich die Lithographien Thomas als Wandschmuck längst die Herzen des deutschen Volkes erworben und wenn wir heute sehen, wie seine Fingerzeige allenthalben in der deutschen Kunstlerchaft gewürdigt werden, wie die Verächtigung bekannter Künstler in der Künstlerlithographie — als Kunst für das Volk, echte gefühlte Kunst — immer weitere Kreise zieht, so darf dies als erfreuliches Zeichen des Fortschrittes auf das Verdienstkonto Thomas gesetzt werden.

Was nun bei den Lithographien Thomas so anheimelt, die einfache technische Behandlung und die Beschränkung in der Wahl der Farben, das zeigt sich auch in seinen Gemälden. Das schlichte, gemütvollt Wesen des Künstlers spiegelt sich hier in treffender Weise wieder. Insbesondere trifft dies zu auf seine Schwarzmalandschaften. Die Landschaft scheint ja überhaupt seine Stärke zu sein. Die Tiefe der Poesie, das erhabene Naturgefühl in diesen seinen Gemälden sind ganz Thoma. Wieviel Gemüt liegt doch in ihnen, welche Naivität in der ganzen Art des Empfindens. Man sieht, daß sie mit dem Herzen gemalt sind. Außer der Pflege deutscher Landschaft finden wir bei Thoma auch Bilder, deren Stoff aus Sagen und Märchen entnommen ist; auch religiöse Motive wendet er mit Vorliebe an, wie er auch den Landmann bei seiner Arbeit in postevoller Weise zu schildern versteht. Jedenfalls sind seine Bilder: „Sämann“, „Frühlingsarbeit“ oder „Rondscheingeiger“ Perlen deutscher Malerei.

Die Chren, die Thoma in dem Abend seines Lebens zuteil wurden, hat er reichlich verdient. War es ihm doch lange Zeit vorenthalten, Anerkennung und Verständnis für sein unermüdetes Schaffen zu finden. Und gerade hier in Karlsruhe war es, wo man Thoma einstmal besonders fränkend und herabwürdigend behandelte. Darf man doch daran erinnern, daß vor über 30 Jahren Karlsruhe Kunstfreunde es waren, die eine Eingabe an den Kunstverein richteten, die Bilder Thomas nicht mehr auszustellen, indem sie als abschaulich bezeichnet wurden.

Durmersheim, 5. März. Sozialdem. Verein. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß unsere Mitgliederversammlung am kommenden Sonntag, 7. März, nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus zum „Kreuz“ stattfindet. Außer dem Bericht des Delegierten vom Parteitag sind noch weitere wichtige Angelegenheiten zu besprechen, sowie Stellung zur Konferenz in Malsch am 14. März zu nehmen. Pünktliches sowie vollständiges Erscheinen ist deshalb dringend notwendig.

Wilderdingen. Sonntag Mittag 2 Uhr findet im „Löwen“ die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins mit Berichterstattung vom Parteitag statt. Die Parteigenossen und „Freie Presse“-Leser von hier und Umgebung werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Konstanz, 3. März. Sozialdem. Partei. Am Samstag, 6. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet in der „Selvetia“ Mitgliederversammlung mit Berichterstattung vom Parteitag in Offenburg statt. Die Parteigenossen werden dringend ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Säckingen, 3. März. Wir machen die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins auf die am Samstag, 6. März, abends präzis 8 Uhr, in der „Germania“ stattfindende Monatsversammlung aufmerksam. Da auch unser Delegierter vom Parteitag in Offenburg Bericht erstatten wird, ist zu hoffen, daß sich die Parteigenossen vollständig und auch pünktlich einfinden. Volkshilfsleser und Parteifreunde sind freundlichst eingeladen.

Badische Chronik.

Durlach.

„Die Dollarprinzessin“, der zugkräftigste Schlager der letzten Saison, auf dem Gebiete der Operette, gegeben vom „Neuen Berliner Operetten-Ensemble“ in der Festhalle hier, erzielte am Dienstag Abend ein ziemlich gut besetztes Haus. Die Darstellung war im großen und ganzen eine gute, ebenso die Ausstattung, soweit man bei der immerhin primitiven Einrichtung einer Liebhaberbühne von Ausstattung sprechen kann. Die Darsteller der Hauptrollen spielten durchweg flott, wenn vielleicht da und dort auch die gesanglichen Leistungen nicht ganz den Erwartungen entsprachen. Dagegen war das Liebesduett im 3. Akt eine ganz hervorragende Leistung, das bewies auch der wiederholte Hervorruf. Die „Dollarprinzessin“ dürfte wohl allen, die sie gesehen, ein freundliches Andenken bewahren. Vielen dürfte wohl der Wunsch aufgetaucht sein, des öfteren die eine oder andere Novität von einem sich aus so guten Kräften zusammensetzenden Ensemble hier zu sehen.

Erlingen.

Sozialdemokratischer Verein. Wir machen die Parteigenossen auch an dieser Stelle auf die am Samstag Abend bei Traut stattfindende Parteiversammlung aufmerksam. In derselben wird der Bericht über den badischen Parteitag erstattet werden.

Die Badische Baumwollspinnerei und Weberei A.-G. Neureud erzielte nach der Bilanz von 1908 einen Reingewinn von 55 997,19 M. Es wird vorgeschlagen, 4 Prozent auf die Stammkapitalien, 6 Prozent auf die Vorkursaktien zu verteilen. Der Aufsichtsrat soll 2120 M. Dantiemen, die Beamten und Meister 8800 M. Gratifikationen erhalten. Das Unternehmen hatte sich einer 14prozentigen Arbeitseinschränkung, wie sie innerhalb der süddeutschen Textilindustrie für 4 Monate beschlossen war, angeschlossen. Der Ausblick auf das neue Jahr ist kein günstiger. Es wäre eine Hebung des Konsums sehr zu wünschen.

Baden-Baden.

Erklärung. Eine Korrespondenz aus Baden-Baden läßt mich die mir angetragene Landtagskandidatur des 35. Wahlkreises (Baden-Baden) aus „Gesundheitsrücksichten“ ablehnen. Diese Begründung ist eine durchaus unrichtige, und ich konstatiere das öffentlich, auch schon deshalb, weil mein Schweigen von den Parteigenossen hier und auswärts, welchen ich meine ganz anders lautenden Gründe bekannt gab, als eine nachträgliche, von mir gut geheißene „Umprägung“ derselben aufgefaßt werden könnte.

Baden-Baden, 3. März 1909. Th. Lutz, Apotheker.

Voll-Sinfonie-Konzert. Die beiden Volkskonzerte in der städtischen Turn- und Festhalle vom November und Januar sind noch in aller Erinnerung. Wer sollte diese herrliche Musik auch vergessen? Am so freudiger begrüßen wir es, daß am Sonntag, 7. März, nachmittags halb 5 Uhr, wieder ein Volkskonzert stattfinden wird. Das Programm ist folgendermaßen zusammengestellt: 1. Josef Haydn: Orford-Sinfonie. 2. J. S. Bach: Konzert in F-dur für Violine, Flöte, Oboe und Trompete mit Begleitung des Streichorchesters. 3. Richard Wagner: Meisterfinger-Vorspiel.

Theater und Musik.

Großtheater Karlsruhe.

„Das Glöckchen des Eremiten“. Die gestrige Reprise der reizenden französischen Oper bezeugte insofern erhöhtem Interesse, als Fr. Anna Saccur zum letztenmal in einer größeren Rolle auftrat. Fr. Saccur war, als sie das fünfmonatliche Ausprobieren antrat, den Karlsruhern keine Fremde mehr. Wer die graziöse Soubrette nicht von früher kannte, der hat sie sicher dieses Jahr wenigstens im Stadtgardentheater als tüchtige Kraft schätzen und lieben gelernt. Man darf sagen, daß noch selten sich eine Künstlerin so rasch sympathisch in unser Großtheater-Ensemble eingefügt hat und Fuß gefaßt hat. Die Begabungen im Soubrettenfach bewundert, der Routine und künstlerische Erfahrung in hohem Maße zur Seite stehen. Da sie im übrigen über eine überaus ansprechende äußere Erscheinung an der Darstellung erfülltes Spiel ihr eine begeisterte Anhängererschare geschaffen hat, endlich sie als eines der zuberlässigsten Mitglieder des Opernensembles zu den festesten Stützen des Repertoires gehörte, so ist ihr Weggang in der Tat recht zu bedauern. Auch gestern wieder als Noie Fiquet wirkte die Künstlerin jenes Maß jeder Ausgelassenheit, in der sich diese hübsche Landdame zu geben hat, wie auch die richtigen warmen Herzenstöne zu packender Anschaulichkeit zu bringen. Demonstrativer, lang andauernder Beifall wurde ihr am Schluß der Oper gesendet, der erst verstummte, als der eiserne Vorhang sich senkte.

Auch sonst nahm die Aufführung unter Dr. Göhler einen flotten, zufriedenstellenden Verlauf. Für Fr. Etkofer sprang ein Gast aus Stuttgart ein: Fr. Johanna Schönberger, bei

den noch in aller Erinnerung. Wer sollte diese herrliche Musik auch vergessen? Am so freudiger begrüßen wir es, daß am Sonntag, 7. März, nachmittags halb 5 Uhr, wieder ein Volkskonzert stattfinden wird. Das Programm ist folgendermaßen zusammengestellt: 1. Josef Haydn: Orford-Sinfonie. 2. J. S. Bach: Konzert in F-dur für Violine, Flöte, Oboe und Trompete mit Begleitung des Streichorchesters. 3. Richard Wagner: Meisterfinger-Vorspiel.

Nachdem die beiden ersten Konzerte so außerordentlich stark besucht waren, ist zu erwarten, daß es diesmal ebenso der Fall sein wird. Ganz besonders unsere politischen Freunde auf dieses Konzert ganz besonders aufmerksam machen und wünschen, daß keiner dieser Vorhergehenden Konzerten Gelegenheiten, die großen Meister Beethoven und Mozart zu hören; dieses Mal werden wir an den Wagner, Bach- und Haydn'schen Konzerten sicherlich ebenso große Freude erleben und für eine Stunde wenigstens dem eintönigen, armenjählichen Alltagsleben entkommen.

Freiburg.

Frauentheater. Die Mitglieder werden auf die am nächsten Sonntag im „Goldenen Apfel“, Kaiserstraße 85, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. Da die Berichterstattung vom Parteitag in Offenburg stattfindet, ist vollständiges Erscheinen notwendig.

Freie Studentenschaft. Soeben geht uns aus authentischer Quelle die Mitteilung zu, daß mit dem Sommersemester die freie Studentenschaft wieder ihr neues Leben beginnt. Diesmal soll die Vereinigung auf eine breitere Basis gestellt werden, so daß für die Zukunft ein dauernder Bestand gewährleistet wird.

Eine außerordentlich gut besuchte Bauarbeiterversammlung fand am Sonntag Vormittag im Feierlingsgale statt, um Stellung zu nehmen zu dem Resultat der dritten badischen Bauarbeiter-Konferenz in Karlsruhe und ferner zu einer Eingabe an den Freiburger Stadtrat betreffs Beschäftigung einzelner, ortsansässiger Arbeiter. Die Bureauwahl ergab den Genossen Glah als Vorsitzenden, Pfeiffer als Schriftführer, während Genosse Pott als Berichterstatter fungierte. Zunächst bemerkte der Referent, daß die Verlegung des Tagungsorts nach dem Rathausaal durch höhere Anordnung nicht gutgehen werden kann, da nach seinem Dafürhalten die Tagung außerordentlich verzögert wurde; auch habe der erste Referent keine Rücksicht auf die Delegierten genommen, so daß die Arbeit nachträglich auf ein Minimum verzögert wurde. Vertreten waren aus der Konferenz 19 Orte mit 75 Delegierten. Redner führte aus: Die Veranlassung zu dieser Konferenz sei ein Rundschreiben der badischen Regierung an die Bezirksamter des Landes des Inhalts, ob eine Erweiterung des Bauarbeiterschutzes von Nöten sei. Verschiedene Vorkommnisse in Heidelberg und anderen Orten gaben der Regierung Veranlassung zu diesem Schritt. Auf das Referat des ersten Konferenzredners übergehend, bemerkte er: Der Reichsregierung fehle es an dem ernststen Willen, einen wirksamen Bauarbeiterschutz durchzuführen. Hier zeige es sich am besten, daß das Unternehmertum allmächtig der Regierung gegenüber ist; der Fall Posadowski illustrierte dieses zur Genüge. Heinte bezweifelst mit Recht, daß ein Bauarbeiterschutzes, durch das Reich geregelt, von den Bundesstaaten richtig zur Durchführung gelangen würde, denn dieses hänge mit dem Baupolitikwesen zusammen. In Baden bestimme eine Landesbaubehörde; dieselbe macht aber dem liberalen Musterländerchen keine Ehre. Als Ueberwachungsinstanzen fungieren Genarmen, Polizeisten und dergl. Arbeiter als Baukontrolleure mit heranzuziehen, soweit habe man sich noch nicht versteigen können; ihnen spricht man die technische Qualifikation ab. Und doch besitzen von den Baupallieren 60-70 Prozent keine technischen Vorkenntnisse. Auch das Unternehmertum trübt sich hiergegen, weil man der Ansicht ist, wenn die Arbeiter als Baukontrolleure fungieren, würde der Sozialdemokratie dadurch Vorwurf geleistet. Betreffs der technischen Qualifikation der Palliere gibt Redner verschiedene Beispiele und weist den Vorwurf der Nichtqualifikation der Arbeiterkontrolleure mit Entschiedenheit zurück.

Die Zahl der Unfälle sei in Baden relativ und absolut gestiegen. Seit 10 Jahren seien die Unfälle auf die Ziffer 7579 gestiegen. Diese seien herbeigeführt durch Einsturz, Zusammenbruch, Fallen von Gegenständen, unebenes Terrain und dergl. mehr. Erfreulich sei die Tatsache, daß ein Staat den Anfang gemacht habe, daß das Baugelände eben gemacht werden muß; dadurch werden viele Unfälle vermieden. Er gebe Heinte recht;

neben einer distinktierten Haltung gesangstümlicheres und darstellerisches Können nachzukommen ist. Herrn Jablowers stimmlich prächtiger Schwarm, Herrn Bussards humorvoller Aufbau, Herrn Kellers würdevoller Prediger, Herrn Grotzoms gut charakterisierter Dragoneroffizier sind neulich erst belobt worden. Das Haus war stark besucht.

Literatur.

Naturwissenschaftliche Volksbücher Nr. 4/6. Wie ernähren wir uns am zweckmäßigsten und billigsten? Von Dr. A. Reinhardt. Preis 75 Pf. Verlag des „Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Franckes Verlagshandlung), Stuttgart. — Eine zweckmäßige und zugleich möglichst billige Ernährung ist für alle Schichten der Bevölkerung von der allergrößten Bedeutung. Von ihr hängen Leistungsfähigkeit und Gesundheit des einzelnen ab. Trotzdem sind gerade über die Frage einer gesunden und zweckmäßigen Ernährung in den weitesten Kreisen überaus falsche Ansichten verbreitet. Die immer teurer werdende Lebenshaltung verlangt aber, den Wert unserer täglichen Nahrung sorgfältig abzuschätzen. Hier bietet sich das Reinhardt'sche Buch als treuer, zuverlässiger Ratgeber an. Der Verfasser ist ein Praktiker, dessen Arbeit sich auf zwanzigjährige sachmännische Tätigkeit und auf die neuesten Forschungen stützt. Den Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel unterliegt er genau und gibt eingehend ganz vortreffliche Anleitung zur Zubereitung nahrhafter, gesunder Speisen.

Der Rückgang des technischen Studiums auf einigen technischen Hochschulen des deutschen Reiches im Winterhalbjahre 1908/09 war seinerzeit Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Tagespresse. An einen trefflichen Wegweiser auf diesem Gebiet viel zu wenig bekannten Gebiete darf man die kleine Schrift bezeichnen, die der Bund der technisch-industriellen Beamten unter dem Titel: „Die Auswüchse des technischen Berufes“ jochen in 11. bis 13. Auflage herausgegeben hat. Die aktuelle Aufklärungsschrift wird allen Interessenten von der Hauptgeschäftsstelle des Bundes in Berlin NW. 52, Werderstr. 1 unentgeltlich und postfrei zugestellt.

durch das Unterallgeheilig mit ihren fallberühmte 188. Entschädigung Beweis d. Jahre 1908 516 Urtheil herab, da als sich die auf Kosten sich das U. rufgenossen der Bauarbeiter finden wir mer befreit Das Stra. perverleu. und die C. straflos a. werter in Bauarbeit. dies nat. dig. Red. über und für die Ab. schloß Ne. reidem Be. an diesen. — De. man n. städtischen. Wie b. Schuljahr. des Parter. großen Op. schränkte, W. serleitung. Stützghnen. gellischen. Sinderfchule. gellen Klaf. Klinit best. behandelt. Leider in Freiburg Kinder sind haben mehr. über eine C. die Bah. und Befand. gehört daber. tes, die Rind. tung der St. merksam zu. nicht die. Zweck der E. hällnisse im. Die Fr. in der Klinik. wurden bis. Sinder befan. Sinder mit. andere Bga. aufgesucht. h. handlungen. mehr zu erh. wurden gefü. handlungen. bei Kindern. Die Zahl der. tend großer e. sam und allm. ner, die der. konstatiert. gahhlinif von. — Kollif. gehalten, die. italienische. teufe italienn. Reihe die S. hantlichten. leim. out sehr. Wasse in wen. nummer ist u. als Violinfil. Weise mit G. Instrument. Parbertkunst. Duettisten J. fall. Den Sch. mit seinen Leb. — In S. Berichtigung. Die in M. auf Seite 5. stellen: 1. Es ist Konsumerei. und kann m. seines Amtes. einberufen. fter des Konf. kommen lasse. und aus der. Schöllhorn b. noch keinen B. der ausgetre. verlangten, n. ausgetreten.

herliche Wuff... es, das am... aber ein Volk... folgendermaßen... ford - Einfonie... Plöte, Obos... rs. 3. Michar...

ordentlich Karl... ebenso der Fall... nde auf dieses... dass keiner... hatten in den... die großen... Mal werden... hien sicherlich... nd wenigstens...

die am näch... 25. stattfin... ch. Da Be... ndet, ist voll...

autentischer... fester die freie... Diesmal soll... werden, jedoch... it wird.

iterversamm... ale statt, um... adischen Bau... n einer Ein... ung einfein... ergab den... Schriftführer... te. Zunächst... agungsorts... gutgehenden... ung außer... referent keine... bezeit nach... waren... edner führte... undschreiben... Landes des... von Nöten... nd anderen... dem Schritt... gehend, best... ten Willen... der geige es... der Regie... dieses zur... bauarbeiter... itäten rich... hänge mit... eine Landes... herländchen... denbarnten... leure mit... en Können;... nd doch be... technischen... hiergegen,... ontrollenre... ab geleistet... bt Medner... ichtqualifi... urid.

absolut ge... 7579... zusammen... und dergl... im Anfang... den muß;... nke recht;

ches und... o t e r s... morvoller... n G o r... ulich erst... L.

ernähren... 3. Klein... schaft der... ndlung), ist... 3 Hüllige... der aller... seit und... über die... in den... Die im... Wert... er bietet... atgeber... auf... neuesten... ings... reffliche... n.

en tech... abhänge... gen in... diesem... keine... en Be... l. Die... on der... 7.

durch das ganze Baugewerbe gehe ein konstanter, lieberlicher Zug. Unter allen Umständen muß das Leben der Bauhandwerker mehr geschützt werden. Die Südwestdeutsche Bauberufsgenossenschaft mit ihren 3 Sektionen hat in 10 Jahren ausgegeben: Für Unfallversicherungsdorschriften 4384 M., für Ueberwachung der Betriebe 183 478 M., für allgemeine Verwaltung 743 414 M., an Entschädigung an Verletzte 8 957 988 M.; das ist wohl der beste Beweis dafür, wie rapid die Unfälle in Baden gestiegen sind. Im Jahre 1906 wurden im ganzen Bezirke der Berufsgenossenschaft 516 Unternehmer mit insgesamt 8635 M. bestraft. Daraus geht hervor, daß die Unternehmer lieber ein paar Mark Strafe zahlen, als sich um Arbeiterschutz kümmern, denn Gerüstholz ist teuer, als die paar Mark Strafe. Man kann daher ruhig folgern: Auf Kosten der Gesundheit und Leben der Bauarbeiter bereichert sich das Unternehmertum im Bauberufe. Die Beiträge zu den Berufsgenossenschaften könnten entschieden gekürzt werden, wenn der Bauarbeiterschutz beim Unternehmertum mehr Beachtung finden würde. Redner gibt einige Beispiele, wie die Unternehmer bestrebt sind, jeden Baumann auf die Arbeiter abzuwälzen. Das Strafgesetzbuch droht Strafen von 3-5 Jahren für Körperverletzung an, aber der Mangel an Fürsorge für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter gehe in den meisten Fällen straflos aus. In ganz Baden kommen gegen 67 000 Bauhandwerker in Betracht; hier muß mit Entschiedenheit ein besserer Bauarbeiterschutz gefordert werden. Redner bemängelt dann das wenige Interesse, das die Bauarbeiter selbst dem Bauarbeiterschutz entgegenbringen, wo es sich um ihre ureigensten Interessen dreht, um Leben und Gesundheit der Arbeiter, da muß die Bauarbeiterschaft auch mit Entschiedenheit für die Durchführung dieses notwendigen Schutzes sorgen, das sei jeder selbst schuldig. Redner geht dann auf das Referat des Genossen Hüß über und berichtet, wie selbst ein großer Teil der Unternehmer für die Abschaffung der Weisarten ist. Nach 1 1/2 stündiger Rede schloß Redner seinen ungemein interessanten Vortrag unter reichem Beifall der Versammlung. Eine Diskussion schloß sich an diesen Vortrag nicht an. (Schluß folgt.)

Der städtische Schulzahnarzt, Herr Dr. W. Hoffmann, gibt folgenden Bericht über seine Tätigkeit in der städtischen Zahnklinik vom 1. April 1907 bis 1. Januar 1909. Wie bekannt, befindet sich die am 1. April 1907 eröffnete Zahnklinik in den links vom Eingang gelegenen Zimmern des Parterregeschosses des Hauses Franziskanerstraße 3. Im großen Operationszimmer befinden sich mehrere Instrumentenschränke, Wasch- und Spüleinrichtung mit Anschluß an die Wasserleitung, die Bohrmachine und der Ofen zur Herstellung von Stützjähnen und Porzellanfüllungen sind elektrisch. Zur unentgeltlichen Behandlung haben alle Kinder der Volksschulen und Kinderschulen ein Anrecht. Nach den Untersuchungen der einzelnen Klassen in den Schulräumen werden die Kinder in die Klinik bestellt und dort, jedoch nur mit Einwilligung der Eltern, behandelt.

Leider ist das Resultat der Untersuchungen auch in Freiburg ein tief trauriges. 80,08 Prozent der untersuchten Kinder sind zahntant und 55-62 Prozent der einzelnen Klassen haben mehr als 8 schlechte Zähne! Ein Beweis wie dringend nötig eine Sanierung durch unentgeltliche Behandlung ist, zeigt die Zahl der Kinder, die überhaupt eine zahnärztliche Pflege und Behandlung genossen haben: es sind nur 0,21 Prozent. Es gehört daher mit zur wesentlichen Aufgabe des Schulzahnarztes, die Kinder und wenn möglich auch die Eltern auf die Bedeutung der Zahnpflege für die Gesundheit des ganzen Körpers aufmerksam zu machen. Kommt dann zur Behandlung in der Klinik noch die Belehrung der Kinder in der Schule, so wird der Zweck der Zahnklinik erreicht werden, normale Mundverhältnisse im Laufe der Jahre bei allen Kindern zu erzielen.

Die Frequenz und infolgedessen die Arbeitsleistung in der Klinik ist eine erfreulich große. Seit Bestehen der Klinik wurden bis 1. Januar 1909 4210 Kinder untersucht und 7049 Kinder behandelt. Von diesen wurden im Laufe der Zeit 1456 Kinder mit gesunden Zähnen entlassen, meistens Kinder, die eine andere Behandlung als die kostenlose der Zahnklinik nicht aufgesucht hätten. Seit Bestehen der Klinik wurden 12 516 Behandlungen ausgeführt. 8098 Zähne und Wurzeln, die nicht mehr zu erhalten waren, mußten gezogen werden, 2185 Zähne wurden gefüllt. Der Rest der Behandlungen bestand in Nervendahlungen, Wurzelfüllungen und Herstellung von Stützjähnen bei Kindern, die infolge Unfalls die Vorderzähne verloren hatten. Die Zahl der gezogenen Zähne ist in den ersten Jahren bedeutend größer als die der gefüllten, das liegt in der Sache; langsam und allmählich wird die Zahl der Extraktionen immer kleiner, die der Füllungen immer größer. Mit Benützung kann konstatiert werden, daß die segensreiche Einrichtung der Zahnklinik von Eltern und Kindern hoch gewürdigt wird.

Kolosseum. Wieder hat eine Künstlerin ihren Einzug gehalten, die volauf befriedigen dürfte. Den Anfang machte die italienische Soubrette Camilla Sorenta, die sich als Charaktere italienische sehr gut einführte. Als zweite kamen an die Reihe die Senhors, die auf dem Gebiete der Akrobatik Erstaunliches leisten. Als moderner Bühnenkünstler Herr Hartmann out sehr gut; derselbe versteht es vortrefflich, der toten Waise in wenigen Augenblicken Leben zu geben. Als Glanznummer ist unweifelhaft das Gaspispieler von G. Daruffo als Violinpieler zu bezeichnen. Derselbe spielt in meisterhafter Weise mit Handclavieren und sogar mit verbundenen Augen sein Instrument. Vorzüglich sind auch die Darbietungen in der Pauerkunst von Les Mareo-Belly. Die französischen Duettisten Jolly-Bella fanden ebenfalls sehr großen Beifall. Den Schluß bildet, wie gewöhnlich, der Kinematograph mit seinen lebenden Bildern.

Villingen.

In Sachen Konsumverein Villingen geht uns folgende Berichtigung zu: Die in Nr. 53 des „Volksfreund“ vom Mittwoch, 3. März, auf Seite 5 mitgeteilten Behauptungen sind dahin richtig zu stellen: 1. Es ist unrichtig, daß Herr Kassier Schöllhorn vom Konsumverein plötzlich entlassen wurde. Er ist nicht entlassen und kann nur durch eine Generalversammlung des Vereins seines Amtes entoben werden, eine solche wurde bisher nicht einberufen. 2. Es ist unrichtig, daß Herr Schöllhorn als Kassier des Konsumvereins sich hat Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen. Die gegenteilige Behauptung ist unbewiesen und aus der Luft gegriffen. 3. Es ist unrichtig, daß Herr Schöllhorn bereits das Weite gesucht hat. Er hat Villingen noch keinen Augenblick verlassen. 4. Herr Schöllhorn hat keines der ausgetretenen Mitglieder, die ihren Stammantheil zurückverlangten, mit Ausreden abgetan. Er hat mit keinem dieser ausgetretenen Mitglieder ein Wort verhandelt. Der Rechtsanwalt: Frau B.

Frobergheim, 5. März. Der durchgebrannte Fabrikant Creceusius war seit 2 Monaten als Teilhaber in die Firma J. Weber Kaufmann aus Schw.-Gmünd. Am vergangenen Freitag ließ sich Creceusius auf dem Bezirksamt einen Paß ausstellen. Samstag erhob er bei der Südd. Diskontogesellschaft den Betrag von 4350 M. für die Firma. Nachmittags bestellte er verschiedene Steinhändler und ließ sich von diesen für circa 8600 M. Brillanten und Steine geben. Dann machte er auch eine Goldplande im Werte von 1000 Mark zu Geld und packte sich eine Menge Goldwaren aus dem Geschäft ein. Samstag Abend reiste er sodann von hier ab, nachdem er schon vorher einen Handlöffler nach Freiburg vorausgeschickt hatte. In seiner Begleitung befand sich eine Dame der Halbwelt, mit der er seit etwa einem Jahre in München, später in einem öffentlichen Hause in Karlsruhe zusammengekommen sein soll. Seit zwei Wochen befand sich das Mädchen hier in einem Gasthause und wartete offenbar mit ihrem Galan auf den günstigen Moment für die Abreise. Creceusius ist 27 Jahre alt und seit 2 Jahren verheiratet. Seine Frau, welche lange Jahre in einem hiesigen Geschäft einen Betrugsposten bekleidete, verlor durch die Flucht und die Betrügereien ihres Mannes ihr gesamtes erspartes Geld.

Wannheim, 4. März. Unglücksfall. Während der Abwesenheit der Eltern spielte gestern Nachmittag das 4 Jahre alte Töchterchen eines städtischen Tagelöhners, wohnhaft Sedemheimerstraße 23, mit Bündelholzern und fing hierbei die Kleider des Kindes Feuer. Das Kind trug so schwere Brandwunden davon, daß es nach 1 1/2 Stunden starb.

Pfarrer M. in Kluffern suspendiert.

Wie der „Volksfreund“ mitgeteilt wird, ist der katholische Pfarrer M. von Kluffern, dessen schwere sittliche Verfehlungen kürzlich anläßlich eines von ihm angestregten Privatbeleidigungsprozesses ans Licht der weiteren Öffentlichkeit kamen, nun doch von der Ausübung aller geistlichen Funktionen suspendiert und gegen ihn das kanonische Verzehrfahren eingeleitet worden. Die Pfarrei soll sofort anders besetzt werden.

Unsere Leser erinnern sich, daß das Erzdiözes. Ordinariat, als unser Blatt die „selbstergründete“ Tätigkeit von „Hochwürden“ etwas näher zu beleuchten sich erlaubte, uns sofort die bekannte „Berichtigung“ zusandte. Der „Beobachter“ schrieb damals mit Bezug hierauf: Daraus ergibt sich, daß das Konstanz. Demokratenblatt und die sozialdemokratische Presse, ebenso der Staatsanwaltschaft wie auch dem Ordinariat ungeredete Vorwürfe machten. Es ist auch völlig ausgeschlossen, daß das Ordinariat nicht einen Geistlichen aus seinem Amt entfernte, wenn von ihm Dinge zu sehen, wie die in dieser Presse von dem genannten Herrn berichtet.

So machen sie es nämlich immer: Zuerst wird es weggelesen, wenn etwas Uebelriechendes aus ihren eigenen Kreisen ans Tageslicht kommt und auf die „schlechte Presse“ losgehauen, die nur immer Unwahrheiten über die Pfarrei berichtet. Stellen sich diese „Unwahrheiten“ dann hinternach doch als Wahrheit heraus, dann ist man mäusechenstill. Wir garantieren, daß der „Beobachter“ kein Wörtchen mehr darüber schreibt, wenn die obige Nachricht auf Tatsache beruht. Ja, ja! Nicht einmal die Tonur und die 7 Weihen schützen vor den Nachstellungen des Teufels Birru.

Neues vom Tage.

linglück beim Robeln. Bahreuth, 2. März. Auf der Nodelbahn Gmunau bei Bahreuth ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein mit 6 Personen besetzter Waggon geriet gegen den Damm der Bahreuthstraße, so daß die Insassen über die Straße weggeschleudert wurden, während der zertrümmerte Schienen auf sie hinauffiel. Zwei Personen, die Tochter der Bezirksamtswitwe Verdel und der Sohn des Regierungs-Forschlommissars Justinius, blieben mit schweren Kopfverletzungen liegen und mußten heimgeschafft werden, die übrigen kamen mit leichteren Kontusionen davon.

Zum Raubmord in Grafing.

München, 4. März. Unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Raubmorde in Grafing wurde der Fahrtrabbiest Johann Hauser aus Mühlenhof und dessen Komplize Huber verhaftet. Heute Vormittag fanden auf der Polizeidirektion mehrfache Vernehmungen statt. Die Verdächtigen wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Sie leugnen zwar hartnäckig, können aber kein Alibi nachweisen. Ein Bewohner von Grafing behauptet, in Gauer einen der beiden Täter wieder zu erkennen.

Offiziersrang und Zechprellerei.

Nachen, 2. März. Ein von Frankfurt aus wegen Diebstahls und Unterschlagung verfolgter Techniker, der auch in verschiedenen Hotels rheinisch-westfälischer Städte Schwindeleien verübte, ist hier verhaftet worden. Er traf gestern Nachmittag aus Düren hier mit seiner angebliehen Frau ein und stieg in einem Hotel ab, in dem er sich als Artillerie-Offizier mit Gattin aus Koblenz eintrug. Er erklärte, daß sein Vorgesetzter mit dem Gepäck einen späteren Zug benutze und sein Eintreffen daher erst im Laufe des Nachmittags erfolgen würde. Als dies dann nicht geschah, schrieb der Schwindler an einen hiesigen Offizier und bat ihn, nach Darstellung seines Mißgeschickes mit dem Vorgesetzten um Ueberlassung von dessen Vurachen. Der betreffende Offizier erfüllte bereitwillig den Wunsch des angeblichen Kameraden und stellte ihm seinen Vurachen zur Verfügung, der dann auch im Hotel erschien und für den „Herrn Leutnant“ verschiedene Kommunionen zu besorgen hatte. Daraus erfolgte anstandslos die Verabfolgung von Speisen und Getränken. Dann erfolgte die Sittierung durch die Polizei, weil von Düren aus die Anzeige wegen Zechprellerei erfolgt war.

Militär-Tragödie.

Madrid, 4. März. Im Militär-Laboratorium zu Malaga trug sich gestern eine furchtbare Tragödie ab. Der im Majorsrang stehende Oberapotheker Cabrera, der einige Tage an Influenza gelitten hatte, erschien plötzlich im Bureau und erschöpf den Hauptmann Luengio, feuerte ferner auf einen zu Hilfe eilenden Oberst, ohne diesen zu treffen und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Cabrera dürfte die Tat im Ziehbewußtsein begangen haben.

Hohe Strafe.

Breslau, 4. März. Ein Sergeant vom Feldartillerie-Regiment in Neustadt (O.-Schl.) wurde vom Kriegsgericht in Reife zu 2 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt, weil er an Kaisers Geburtstag in der Trunkenheit ein Bierseidel nach einem Leutnant geworfen hatte, wovon dieser eine Schramme am Kinn davontrug. Der Anklagevertreter hatte 5 Jahre Gefängnis beantragt.

Sinrichtung.

Olewis, 4. März. Heute früh wurde auf dem Hofe des Landgerichts der Tapezierer Galesta, der am 28. Februar 1908 den Möbelschneider Glücksmann zu Zabrze mit einem Hammer erschlug und beraubte, durch den Scharfrichter Schwiech aus Breslau hingerichtet.

Sieben Arbeiter verschüttet.

Germont Ferrand, 4. März. Sieben Arbeiter, die mit der Reparatur eines baufälligen Hauses beschäftigt waren, wurden durch Einsturz einer Decke und einer Mauer verschüttet. Drei der Verunglückten sind tot, vier schwer verletzt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. März. Die Berichterstattung über den badischen Parteitag findet am nächsten Mittwoch, 10. d. Mts., im „Auerhahn“ statt. Wir bitten, an diesem Tage von anderen Veranstaltungen abzugehen.

Mintheim.

Mit der Entgegennahme des Parteitagberichts und der Regelung der Parteifrage wird sich die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins am Samstag Abend beschäftigen, zahlreicher Besuch ist daher erforderlich. Weiter möchten wir bekannt geben, daß die Vereinsbeiträge jeweils in der Versammlung oder in der Wohnung des Kassiers entrichtet werden können.

Der „Beobachter“

erklärt in seiner gestrigen Nummer unter Bezugnahme auf die Veröffentlichungen des Transportarbeiterverbandes im „Volksfreund“: ... Noch sei eine falsche Angabe im „Volksfreund“ berichtigt; es heißt dort, ein christlicher Agitator habe angegeben, er habe die Adressen der Zeitungsträgerinnen des „Bad. Beob.“ von „Herrn Redakteur Maier“. Nun kennen wir gar keinen Redakteur „Maier“ am „Beob.“, sondern nur einen Redakteur Meyer; Johann hat Redakteur Meyer mit der ganzen Angelegenheit nicht das mindeste zu tun; er kennt die Adressen der Zeitungsträgerinnen des „Beob.“ gar nicht, und hat auch gar nie solche Adressen jemand angegeben. Soweit der „Beobachter“. Wir erachten die Angelegenheit mit der Wiedergabe der vorliegenden Feststellungen für erledigt.

Sichtbildervortrag für Frauen.

Der bekannte Schriftsteller Richard Heise aus Berlin wird am kommenden Montag, 8. März, im Saale der Restauration Aufschmann (früher Wöhrlin) Kaiserstraße 13, einen vom Metallarbeiter-Verband Karlsruhe veranstalteten wissenschaftlichen Sichtbildervortrag für Frauen über: „Das Geschlechtsleben und seine Folgeerscheinungen“ abhalten. Aus dem reichen Inhalt des Vortrages wollen wir hervorheben: Wie der weibliche Körper gebaut ist. — Die Entstehung und Entwicklung des Menschen. — Normale und falsche Kindeslagen. — Der Geburtsverlauf. — Geburtshilfe und falsche Kindeslagen. — Der Verlauf und reicher Kinderlegen. — Die Geschlechtskrankheiten der weiblichen Personen z. z. Am Schluß des Vortrages erfolgt Fragebeantwortung. Da auf diesem Gebiete gerade bei unserem weiblichen Geschlechte noch sehr viel Unwissenheit herrscht, ist der Besuch dieses Vortrages, insbesondere für unsere Arbeiterfrauen, dringend zu empfehlen.

Zur Tarifbewegung der Damenschneider.

Die unterm 22. Februar eingereichten Forderungen wurden innerhalb der abgelaufenen Frist nur von einer ganz unbedeutenden Firma beantwortet, während alle übrigen Geschäfte schwiegen. Auch der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe, welcher mit drei Firmen in Betracht kommt, konnte sich nicht dazu bequemen, einer Anstandsspflicht zu genügen und der Leitung des Verbandes zu antworten. Zwar haben die meisten Geschäfte mit ihren Arbeitern selber Verhandlungen gepflogen und Lohnzulagen in Aussicht gestellt. Jedoch sind die Hauptforderungen dabei übergangen worden, welche in der Verkürzung der Arbeitszeit gipfeln. Die Damenschneider beschloßen deshalb, am Montag, den 1. März, in einer Versammlung, daß sie an den eingereichten Forderungen festhalten werden. Ferner wurde vorgeschlagen, die Gegenstände durch mündliche Verhandlungen auszugleichen, sofern die Arbeitgeber dazu bereit sind. Die Firma Peter Wang, Amalienstraße, bezahlt noch die vorgeschlagenen Bedingungen, jedoch ist mit uns selbst noch nichts vereinbart. Die Damenschneider sind bereit, ihre Forderungen bis auf das äußerste zu verteidigen.

Zuzug ist streng fernzuhalten.

Unsere Mitlieder von Auswärts sollen bei uns Erkundigungen einziehen. Da in auswärtigen Zeitungen fast immer Damenschneider gesucht werden, so bitten wir die arbeiterfreundlichen Blätter, den letzten Teil des Berichts abzuändern. Die Ortsverwaltung Karlsruhe des Schneiderverbandes: J. A.: Eugen Weis.

Brauereiarbeiter.

Am Sonntag, den 28. ds. fand die Fortsetzung unserer Generalversammlung im neuen „Saalbau“ statt. Die Neuwahlen brachten nur geringe Änderungen. Den Durlacher Kollegen wurde ein Sitz im engeren Ausschuss eingeräumt. Da von den Revisoren keiner erschienen ist, wurden die Kollegen Müller, Kobold und Deurer als Revisoren gewählt. Es wurde dann zu der neuen Arbeitsordnung Stellung genom-

... welche in allen Verbandsbrauereien auf Blechtafeln angebracht wurde. Da die darin angegebene Arbeitszeit gar nicht zutrifft und das in Vergessenheit gefommene Straffsystem wieder herangezogen wurde, protestierte die Versammlung gegen das willkürliche Vorgehen des Ringes. Kollege Hiltz berichtete zu dieser Sache über den Standpunkt der Fabrikinspektion, des Bezirksamtes und des Vorstandes vom Ring. Die Brauereien schoben die ganze Schuld auf das Bezirksamt, welches verlangt, daß alle diese Bestimmungen in die Arbeitsordnung aufgenommen werden. Weil aber den Arbeitern vor Erlaß keine Gelegenheit gegeben wurde, sich über den Inhalt zu äußern, ist diese Arbeitsordnung ungültig. Die Kollegen von Ettlingen bejäherten sich, daß in der Guttentkruzbrauerei die tarifmäßigen Bodenlöhne immer noch nicht eingeführt sind. Allerdings, denen man wohl will, gibt man mehr als sie verdienen, während die Organisierten nicht einmal das bekommen, was tariflich festgelegt ist. Der Geschäftsführer wurde beauftragt, nochmals mit der Firma Rücksprache zu nehmen und die tarifliche Lohnzahlung zu verlangen. Die Versammlung bebauerte lebhaft dieses einseitige Verhalten der Guttentkruzbrauerei. S. S.

Zum Gemeindehaushalt der Stadt Karlsruhe für 1909.

Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 4. ds. Mts. den Umlagefuß für das Jahr 1909 wie im vorigen Jahre auf 32 Pf. von 100 M. Liegenschafts- und Betriebsvermögen, auf 10 Pf. von 100 M. Kapitalvermögen und auf 192 Pf. von 100 M. Einkommensteuerauslagen festgesetzt. Dem Voranschlag entnehmen wir: Die Wirtschaftsausgaben belaufen sich auf 9 170 000 M., die Wirtschaftseinnahmen dagegen ohne die allgemeinen Umlagen auf 5 725 000 M. Der durch Umlage zu deckende Aufwand beträgt sonach 3 445 000 M. Die laufenden Ausgaben der Wirtschaft sind gegen das Vorjahr um nahezu 500 000 M. gestiegen. Trotzdem konnte der bisherige Umlagefuß beibehalten werden, da sich der Wirtschaftsumsatz im Jahre 1908 um 215 000 M. gegenüber dem des Vorjahres erhöhte. Ferner konnten die laufenden Einnahmen um 120 000 M. höher veranschlagt werden als im abgelaufenen Jahre. Endlich sind auch die Steuerkapitalien gestiegen, so daß sie dem gleichen Umlagefuß 101 000 M. mehr als 1908 ertragen. Außerdem ergeben die Steuerkapitalien des Vororts Grünwinkel einen Umlageertrag von 40 000 M., der allerdings zur Bestreitung des durch die Eingemeindung von Grünwinkel entstandenen Mehraufwands nicht völlig ausreicht.

Bezirksratsitzung.

Unter dem Vorstehe des Geh. Rats Frhrn. v. Kraft-Ebing gelangte in der letzten Sitzung des Bezirksrats zunächst das Gesuch des Wirts Albert Bauer hier um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft zur „Stadt Forstheim“ dahier zur Verhandlung. Der Wegger und Wirt Bauer suchte um die Erlaubnis nach, die Wirtschaft zur „Stadt Forstheim“ als Realgastwirtschaft betreiben zu dürfen. Bei Prüfung des Gesuches hatte der Bezirksrat Bedenken, ob das Realrecht auf der genannten Wirtschaft in dem Umfange ruht, wie es ausgeübt werden soll. Die Wirtschaft umfaßt heute die Anwesen Kaiserstraße 64 und Kreuzstraße 7. In beiden wird in einheitlichem Geschäftsbetrieb die Realgastwirtschaft ausgeübt. Das Realrecht wurde aber feinerzeit, und zwar schon im Jahre 1828, nur für das, damals einem Wirtmacher Dürr gehörende Anwesen, Langestraße, jetzt Kaiserstraße 64, erteilt. Ein späterer Besitzer des Hauses Kaiserstraße 64 erwarb auch das Anwesen Kreuzstraße 7 und benützte es ebenfalls für Wirtschaftszwecke, ohne daß dagegen eine Beanstandung erhoben worden wäre. Beide Häuser stoßen aneinander und erscheinen in ihrer Bauart als ein gemeinschaftliches Anwesen, das durch seine Beschaffenheit sich für einen einheitlichen Geschäftsbetrieb vollkommen eignet. Der Bezirksrat entschied dahin, daß der Fortbestand der Realgastwirtschaft im Hause Kaiserstraße 64 anerkannt wird, daß der Geschäftsbetrieb das persönliche Gastwirtschaftsrecht für das Anwesen Kreuzstraße 7 erhält, unter der Bedingung, daß die Konzession nur in Verbindung mit dem Betrieb der Wirtschaft Kaiserstraße 64 ausgeübt werden darf, daß ferner ein Realrecht für das Anwesen Kreuzstraße 7 nicht anerkannt wird.

Der Bezirksrat genehmigte sodann die Gesuche des Eduard Raß, Zigarrenfabrikanten in Friedrichstal, zum Betrieb der Gastwirtschaft zur „Rose“ daselbst; des Bauunternehmers Ludwig Weber in Daxlanden um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Rose“ daselbst; des Zimmermanns Julius Wilhelm Weidert in Wädig zum Betrieb der Schankwirtschaft zum „Grünen Baum“ daselbst; des Wirts Ludwig Ohmer zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Dorfstraße 32 hier. — Abgewiesen wurde das Gesuch des Wirts Frh. Beder zum Betrieb einer Gastwirtschaft im Hause Draisstraße 21 hier.

Die in der vorletzten Sitzung des Bezirksrats schon verhandelte, damals vertagte Klage des Fabrikarbeiters Anton Braun VII von Budaß gegen die Gemeinde Budaß wegen Verletzung des Bürgergenusses, beschäftigte heute noch einmal dieses Verwaltungsgericht. Dem Kläger war für das Jahr 1908 die Zuweisung von Holz, die ihm aus dem Bürgergenuss zustand, vom Gemeinderat Budaß versagt worden, weil er sich seit Dezember 1907 in Forstheim aufhielt und der Gemeinderat annahm, daß Braun dort seinen Wohnsitz genommen habe. Braun bestritt diese Auffassung des Gemeinderats und erklärte, daß sein Aufenthalt in Forstheim nur ein vorübergehender gewesen sei. Nach dem heutigen Verhandlungsergebnisse wurde die Klage des Braun abgewiesen.

Am 1. Juli vor. Js. wurde von der Strafkammer III dahier die Schwamme Palmer in Sagsfeld wegen fahrlässiger Tötung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte durch eine ihren Berufsvorschriften zuwiderlaufende Behandlung den Tod mehrerer Wädnerinnen verschuldet. Die strafgerichtliche Verurteilung der Palmer machte ein verwaltungsgerichtliches Verfahren gegen dieselbe wegen Entziehung des Lizenzscheines zur Ausübung des Schwammendienstes notwendig, in dem der Bezirksrat Entschcheidung zu treffen hatte. Dieser erkannte auf Entziehung des Lizenzscheines wegen Unzuverlässigkeit der Palmer bei Ausübung des Berufs.

Der Bezirksrat setzte darnach die Zahl der Bürgerauschussmitglieder in Sagsfeld von 48 auf 60 fest, da die Zahl der Wahlberechtigten zum Bürgerauschuss dieser Gemeinde von 280 auf 360 gestiegen ist und die Wahlordnung für die Gemeindevahlen die Erhöhung der Zahl der Bürgerauschussmitglieder vorschreibt. — Weiter genehmigte der Bezirksrat die Aenderung der Verwaltungsvorschriften der Gemeinde Frankensberg, durch die eine Erhöhung der Beiträge auf 3 Prozent

bezweckt wird; das Gesuch der pratt. Tierze Dr. Ihm und Dr. Rischpler hier um Erlaubnis zur Erweiterung ihrer Privatkrankenanstalt im Anwesen Soffenstraße 39 hier.

Zu weiteren Verläufe der Sitzung hatte sich der Bezirksrat mit der Entziehung der Wirtschaftskonzession des Wirts Heinrich Kappler hier zu beschäftigen. Kappler erhielt feinerzeit die Erlaubnis zum Betrieb des Gasthauses „Terminus“ dahier. Sein Geschäft kam bald in üblen Ruf, da er in seinem Gasthof Liebespärchen nächstliches Absteigequartier gewährte und auch sonst zu anderen nicht einwandfreien Dingen, die sich bei ihm abspielten, die Augen zu drückte. Eines Tages erhielt die Polizei Wind von dem eigenartigen Geschäftsbetrieb. Sie forschte der Sache nach und die Folge dieser Ermittlungen war, daß Kappler wegen Kuppelerei verhaftet wurde. Er befindet sich gegenwärtig noch in Untersuchungshaft. Nachdem das Strafverfahren gegen Kappler anhängig wurde, mußte sich auch die Verwaltungsbehörde mit dessen Wirtschaftsbetrieb beschäftigen. Das Bezirksamt verlangte auf Grund der gemachten Erhebungen die Entziehung der Wirtschaftskonzession des Kappler, die beschlossen wurde.

Der Bezirksrat genehmigte sodann eine Anzahl Gesuche um Wirtschaftsverlegung und erledigte in nichtöffentlicher Sitzung die Abhör der Gemeinderrechnung Wankeloch pro 1907 und der Gemeinderrechnung Welschneureut pro 1908.

Der Sitzung des Bezirksrats wohnte auch der Universitätsprofessor Ubejugi aus Tokio an. Der japanische Hochschullehrer hält sich zum Zweck des Studiums der badischen Verwaltungsverhältnisse gegenwärtig in unserem Lande auf.

Die Varietees.

H. Apollo-Theater. Mit dem 1. ds. Mts. begann im Apollo ein neues Programm, zu welchem wieder ein vorzügliches Künstler-Ensemble von seiten der Direktion gewonnen wurde. Da wäre vor allem die aus 6 Personen (3 Damen, 3 Herren) bestehende Dankmar Schiller-Truppe zu erwähnen, die als leistungsfähige Akrobaten alles bringen, was man von menschlicher Kraft und Geschicklichkeit verlangen kann. In weiblichen Zugnummern herrscht kein Mangel. Die Liebesfängerin Sullu Petresku, sowie die Soubrette Ruth R. u. h. finden mit ihren Vorträgen reichen Beifall. Hübsch und led sind die Geschwister Delmonte, ein lustiges Gesangs- und Verwandlungs-Duett. Der Univerfalkünstler George Thierry leistet sowohl als Kunstschütze, wie als Akrobat und Schnellmaler Hervorragendes. Der musikalische Clown Ludwig Mayo ist mit seinen Darbietungen recht amüsant. A. Leida, Drahtseilak, wurde mit großer Sicherheit ausgeführt. Der Humorist Wilde, sowie der Jongleur Cartella verdienen ebenfalls lobende Erwähnung. Der vom vorigen Programm übernommene vorzügliche Gladiateur The great Lionel fand für seine Produktionen beim Publikum wieder gute Aufnahme. Das Programm ist geeignet, den Besucher angenehm zu unterhalten.

* Frauenvortrag. Der am Dienstag Abend im Eintracht-Saal von der Hygienikerin Frau F. Liebert-Konstanz abgehaltene Vortrag über „Frauenkrankheiten im Entwicklungsalter und während der Wechseljahre“ war von einer stattlichen Zahl von Frauen aller Stände besucht. Saal und Galerie waren bis auf das letzte Plätzchen besetzt. In frei stehender, volksverständlicher Rede führte die Vortragende etwa folgendes aus: Entwicklungsalter und Wechseljahre sind zwei Wendepunkte im Leben jeder Frau, zu deren Zeiten Krankheitsstörungen verschiedener Art auftreten. Am häufigsten werden in der Entwicklung der Mädchen Weichsücht, Blutarmer und ähnliche Erkrankungen beobachtet. Als deren Ursachen spielen ungewöhnliche Ernährung und Kleidung eine viel zu wenig beachtete Rolle. Rednerin gab sodann eine eingehende Besprechung der verschiedenen Erscheinungen jener Störungen, sowie deren Behandlung. Sache der Eltern sei es, sich hierüber eingehende Kenntnisse zu verschaffen und bei ersten Störungen Hand in Hand mit den Ratsschlägen des Arztes die geeigneten Maßnahmen zur gründlichen Beseitigung jener Uebel zu ergreifen. Im zweiten Teile des Vortrages besprach Frau Liebert das Klimakterium der Frau. Dasselbe sei heutzutage durch verschiedene Umstände erschwert. Den dabei vorkommenden Störungen liegen vielfach vorher schon bestehende Frauenleiden und die namentlich bei Frauen häufig verbreitete Nervenschwäche zugrunde. Dazu komme noch, daß infolge von Verdauungs- und Stoffwechselstörungen Komplikationen hinzutreten, die sich als Herzleiden, Neuralgien, Migräne, rheumatische Affektionen und dergl. äußern. Zweck Vorbeugung und zur Behandlung gab Rednerin die Ratsschläge: frühzeitige Beseitigung bestehender Grundleiden durch geeignete Kuren unter sachverständiger Leitung. Im allgemeinen sei im Wechselalter auf strenge Regelmäßigkeit in der Lebensführung zu achten, vor allem kommen auch reichliche Ruhe, abwechselnd mit genügender Bewegung im Freien, vorwiegend vegetarische Diät, reichliche Hauptpflege durch Luft, Sonnen- und geeignete Wasserbäder und Massage als zweckentsprechende Hilfsmittel in Betracht.

Warnung. Das große Los der Badischen Invalidegelotterie im Betrage von 20 000 M. fiel auf Nr. 53 755 nach Konstanz, wurde aber aus Versehen vernichtet. Die Firma J. Stürmer, Straßburg i. E., Langstr. 107, Unternehmer dieser Lotterie, hat dem Gewinner schriftlich versichert, nach Verfall der Gewinne ihm den vollen Betrag auszusahlen, falls tatsächlich vor Verfall der Gewinne obiges Los nicht präsentiert würde. Vor Auszahlung wird gewarnt, da solche in diesem Falle nur durch den Lotterien-Unternehmer erfolgen kann.

Ein ähnlicher Fall kam bei einer Wädener Geldlotterie vor mehreren Jahren vor, wobei ein Ratsschreiber mit zahlreicher Familie seinen, auf ein vernichtetes Los gefallenen Gewinn von 1000 M. ebenfalls nach Verfall der Gewinne von obiger Firma ohne Los ausbezahlt erhielt und damit doppelt erfreut wurde.

* Schwere Verhaftung. Wegen Geflügeldiebstahl wurde ein 27 Jahre alter Tagelöhner aus Wöfingen, ein verheirateter Tagelöhner aus Gernsbach ein ein Möbeltransporteur von hier vorläufig festgenommen. Bevor die Festnahme des Möbeltransporteurs, der sich mehrfach eingeschlossen hatte, erfolgen konnte, mußten einige Türen gesprengt werden.

Telegramme.

Gemildertes militärisches Schreckensurteil.

Frankfurt a. M. 4. März. Wegen militärischen Auftrubs waren vom Kriegsgericht der 25. Division die Dragoner Beder, Krumb, Böcher und Laule von der 4. Schwadron des 24. Dragoner-Regiments zu je 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden, wozu für Beder noch drei Monate und

für Krumb noch ein Monat wegen Achtungsverletzung kamen. Die Angeklagten hatten dem dreimaligen Befehl des Unteroffiziers vom Dienst, das Licht auszulöschen nicht befolgt und ruhig weiter Karten gespielt. 5 weitere Dragoner, die dem Kartenspiel zusahen, waren nur wegen Beharrens im Ungehorsam zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu einem Jahr bestraft worden. Gegen das Urteil hatten alle 9 Angeklagten Berufung an das Oberkriegsgericht des 18. Armeekorps eingelegt. Auch der Gerichtsherr hatte Berufung zu Gunsten der vier wegen Auftrubs verurteilten Dragoner eingelegt. Das Oberkriegsgericht hielt Meuterei nicht für vorliegend und verurteilte auch Beder, Krumb, Böcher und Laule nur wegen Beharrens im Ungehorsam und zwar Beder zu 11 Monaten, Krumb zu einem Jahre, Böcher zu 8 Monaten und Laule zu 10 Monaten Gefängnis. Auch die Strafen für die anderen 5 Angeklagten wurden herabgesetzt. Sie wurden zu Gefängnisstrafen von 3 bis 6 Monaten verurteilt.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“) Samstag Abend 8 Uhr, Sängerverammlung im Lokal. Die Sänger werden er sucht, vollzählig und bestimmt zu erscheinen. 1159 Der Vorstand.
- Karlsruhe. (Arbeiter-Radsfahrer-Verein) Samstag, 6. März, punkt halb 9 Uhr, findet in der Restauration „Pfannenstiel“, Durlacherstraße, unsere Monatsversammlung statt. Da die Wahl des Vereinstoffiers auf der Tagesordnung steht, werden die werten Mitglieder er sucht, zahlreich zu erscheinen. 1146 Der Vorstand.
- Mühlburr. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, 7. März, nachmittags 3 Uhr, findet im „Grünen Baum“ Mitgliederversammlung statt. Bericht vom Parteitag. 1152 Der Vorstand.
- Ettlingen. (Sozialdem. Verein.) Samstag Abend halb 9 Uhr: Vereinsversammlung. Berichterstattung vom Parteitag.
- Hintheim. (Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter.) Sonntag, 7. März, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schwanen“ eine Mitgliederversammlung statt zwecks Stellungnahme zur Generalversammlung in Halle a. d. Saale. Zu zahlreichem Besuch ladet ein. 1145 Die Ortsverwaltung.
- Hintheim. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 6. März, abends 7/9 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Friedrichskrone“. Bericht vom Parteitag. Vollzähliges Erscheinen notwendig. 1147 Der Vorstand.
- Daxlanden. (Sozialdem. Wahlverein.) Samstag, 6. März, abends halb 9 Uhr, im „Karlsruher Hof“ (unteres Neben zimmer) Mitgliederversammlung mit Berichterstattung vom badischen Parteitag. Wir erwarten hierzu das unbedingte Erscheinen sämtlicher Parteigenossen. Der Vorstand.
- Müsch. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 6. März, abends 8 Uhr, Versammlung im „Röden“. Vollzähliges Erscheinen notwendig. 1148 Der Vorstand.
- Ettlingen. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Sonntag, den 7. März, mittags 2 Uhr, im „Grünen Baum“ Mitglieder versammlung mit Vortrag des Kollegen L. Kückert.
- Weingarten. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Sonntag, 7. März, mittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Ramm“ all gemeine Metallarbeiterversammlung mit Vortrag des Ar beitersekretärs A. Billi über die Unfallversicherung. (1157)
- Weingarten. (Sozialdem. Verein.) Sonntag Mittag punkt 1 Uhr Mitgliederversammlung im „Deutschen Kaiser“ mit Berichterstattung vom Parteitag und Vereinsangelegen heiten. Pünktliches Erscheinen erwartet. 1150 Der Vorstand.
- Emmendingen. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 6. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, in der „Sinnerhalle“. Mitglieder ver sammlung. In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesord nung ist es Ehrenpflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Auch sind die Mitgliedsbücher mitzubringen. 1151

Briefkasten der Expedition.

Schriftführer Hermann Jung. Sie sandten an die Redaktion einen Vereinsanzeiger, bemerkten dabei weder den Ort noch das Lokal der Versammlung. Wir sind deshalb nicht in der Lage, denselben zu veröffentlichen, gleichzeitig möchten wir Sie nochmals darauf aufmerksam machen, daß Vereinsanzeiger nur an die Expedition zu senden sind.

Geschäftliches.

R. Pahr
solidestes Konfektionshaus
Karlsruhe Kronenstrasse 49
Versand per Nachnahme. 351

Knorr's Reismehl

als Zusatz zur Milch eine leicht verdauliche Kindernahrung. Seit Jahren bestens bewährt zur Herstellung von Puddings und feinen Backwaren.

Wahre mit „Knorr“.

Die beliebten badischen Note Kreuz-Lose à 1 M., 11 Pf. 10 M., sind zur Ausgabe gelangt und findet die Ziehung am 17. April statt. Es kommen 3388 nur Geldgewinne im Betrag von 44 000 M., Hauptgewinne 15 000, 5000 M. usw., zur Verlosung und hat jeder Käufer eines oder mehrerer Lose neben dem Bewußtsein, ein gutes Werk getan zu haben, die Aussicht einen der Haupttreffer zu erwerben. Lose à 1 M., 11 Pf. 10 M., sind bei J. Stürmer, Lotterien-Unternehmer, Straßburg i. E., und bei allen Losverkaufsstellen zu haben. Näheres besagen die Inserate.

Unserer Stadt-Anlage liegt ein Aufruf der Genossinnen und Arbeitsschwestern bei

Meine Saison-Ausstellung beginnt

Samstag, den 6. d. Mts.

Sämtliche Neuheiten der Saison sind in bekannt allergrösster Auswahl eingetroffen.

Als ausserordentlich preiswert offeriere ich:

- Ca. 600 Stück engl. Paletots und Regenmäntel von 3.95 an
- Ca. 1000 Stück Kostümrocke, farbig und schwarz, in modernsten Stoffen von 2.75 an
- Ca. 1000 Stück schwarze Jacketts und Paletots, anschliessend und lose von 6.50 an
- Ca. 500 Stück Jackett-Kostüme, in sämtlichen modernen Stoffen von 13.50 an
- Ein Posten Wiener Halbflanell-Hemdenblusen, prima verarbeitet Mk. 3.75
- Ein Posten Spitzen- und Seidenblusen, schwarz und farbig, mit dreiviertel langen Aermeln, zum Aussuchen Mk. 10.50

regulärer Wert bis 40 Mk.

1168

Spezialität: Kostumes und Paletots für ganz starke Damen in hervorragender Auswahl.

E. Neu Nachfolger, Inh. S. Michel-Bösen, Kaiserstr. Nr. 74

Achern.

Gewerkschaftskartell.

Sonntag, 7. März, nachm. 2 Uhr findet im „Wilden Mann“ die

Generalversammlung

statt, zu welcher alle hier und in der Umgebung beschäftigten vorgeschulten Arbeiter eingeladen sind. Die Kartelldelegierten finden sich eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung ein. Der Kartellvorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstrasse 26, Karlsruhe. — Telephon 2098. Karlsruhe. Blecher u. Installateure. Samstag den 6. März, abends halb 9 Uhr im Gasthaus „Salmen“, Waldstr. 55, Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über Karlsruhe, seine Bibliotheken, Lesesäle und Museen. 2. Bericht über die Delegationen der Banarbeiterskongressen.

Durlach. Samstag den 6. März, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über Kartelle, Syndikate und Trusts. Referent: Kollege S. Rüdert. 2. Bericht von der Delegiertenversammlung in Karlsruhe.

Rastatt. Samstag den 6. März, abends halb 9 Uhr, im „Rappen“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über Kartelle, Syndikate und Trusts. Referent: Kollege Paul Rüdert. 2. Bericht von der Delegiertenversammlung in Rastatt.

Weingarten. Sonntag den 7. März, mittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“, Allgemeine Metallarbeiterversammlung. Tagesordnung: Vortrag über die deutsche Metallversicherung. Referent: Arbeitersekretär A. Willig aus Karlsruhe.

Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet Die Ortsverwaltung. NB. Das Geschäftslokal ist an Sonntagen nur noch von 11 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. 1156

Grosser Schuhwaren-Inventur-A Verkauf

meines solid angelegten Lagers in Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln mit

20 bis 50 Proz. Rabatt

Günstige Gelegenheit für Konfirmanden-Stiefel, gut und sehr billig einzukaufen. Zu haben in allen Lederorten.

Schuh-Haus Heilig

Kleinreuthstrasse 22, Eibwehstadt.

Wirtschaftseröffnung u. Empfehlung.

Der titl. Einwohnerstadt von Karlsruhe und Umgebung zur Mitteilung, daß ich mit dem heutigen die Wirtschaft zu den

Sieben Schwaben

Wilhelmstrasse 8

übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch Verabreichen guter Speisen und Getränke meine werten Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. In der Hoffnung auf Unterstützung von Seiten der Einwohnerstadt bei meinem Unternehmen, zeichnet

Mit vorzüglicher Hochachtung

Leopold Frank,

Rechner und Wirt.

NB. Jeden Freitag Schlichttag. 1137

Waren-Versteigerung.

Fortsetzung Freitag und Samstag, jeweils nachm. 2 Uhr, wie Schuhwaren u.

Leop. Gräber, Auktionator,

Herrenstr. 16. 1158 Telephon 1916.

Bung! Für Konfirmationsgeschenke! Bung!

Silberne Damenuhren, 800 gestempelt, von 8 N an
Herrenuhren, 800 „ „ „ 9 „ „
Regulator, 14 Tag gehend u. Schlag, 90 cm groß, „ 12 „ „
Fresschwinger, 14 Tag geh. u. Schlag, 85 cm groß, „ 14 „ „
Ferner großes Lager in Gold- und Silberwaren in Kreuze und Ketten usw., Trauringe, D. R. P., das Paar von 11 N an
Ebenso mache auf meine gut eingerichtete Reparaturwerkstätte aufmerksam. Jeder einsehen und öfen 1.20 N.
Glas und Feiger je 25 „
Für jede bei mir gekaufte Uhr schriftliche Garantie. 1033

Karl Billian, Uhrmacher, 55 Schönenstrasse 55 vis-à-vis dem Auerbahn.

10% Rabatt

auf sämtliche Stoffe für Anzüge, Hoson, Paletots, sowie Lodenstoffe, Manchester und Konfirmandenstoffe.

Wilh. Wolf, jr.,

Tuch-Abteilung, Kaiserstr. 82a, Eingang Lammstrasse. 201

Konfirmanden- und Kommunikantenanzüge

zu Mk. 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 21.— u. höher in schöner, reichhaltiger Auswahl kaufen Sie am besten, reellsten u. billigsten bei

August Schindel jr.

Hauptstrasse 69 Durlach Hauptstrasse 69 Geschäftshaus.

Herrenkleiderstoff-Rasten

zu räumen, erhält jeder Käufer 10% Rabatt.

Arthur Baer,

Spezialgeschäft in sämtlichen Ausstattungsartikeln, Karlsruhe Kaiserstr. 93, I Tr., Teleph. 2665.

Kanzleigehilfen

sofort zu besetzen. Verlangt wird gute Handschrift, Sicherheit im Rechnen, Kenntnisse in der Handhabung der Post-Schreibmaschine. Die Bewerbungen sind unter Beilage eines Lebenslaufes und von Zeugnisabschriften unter Angabe des Gehaltsanspruches innerhalb 8 Tagen einzureichen. 1140 Karlsruhe, den 4. März 1909. Statistisches Amt der Stadt. Dr. Berendt. 1140

Lederhandlung Mühlburg

Großes Lager in Sohlleder und Sohlenauschnitt, sowie Schuhmacherebedarfsartikel. Eduard Frisch, Rheinstr. 34b. 71

Halt! Halt! Halt!

Da die städtische Broden-Sammlung ihre geschenkten Broden wieder an arme und reiche Leute verkauft, so bitte ich, wer solche hat, sende keine Adresse an Karl Kreis, Morgenstrasse 22 II. Zahle bar, verkaufe billig, hole alles selbst ab. 1161

Bezirksagenten

gegen höchste Vergütungen für Konkurrenzlose Vermögende Frankenkasse gesucht. Offerten unter R. 919 an Haafenstein u. Bogler, A.-G., Karlsr. Str. 1149

Schneider.

3 Großstückmacher, 1 Kleinstückmacher für dauernde Arbeit sofort gesucht. 1122

Carl Mayer Wwe.

Mahlgewerk Offenburg i. B., Hauptstr. 83.

Wohnung,

1. Stod, von 2 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör, sofort oder 1. April zu vermieten. Dagsfeld, Eggensteinerstr. 128

Hamöbl. Zimmer

wird von einem Herrn per 1. April gel., womögl. separat. Off. u. Nr. 13 der Exped. Frachttreise sind zu haben in d. Exped. d. Bl.

aus 49
351
die Redaktion
en Ort noch
nicht in der
chten wir Sie
Sangeiger nur
11. 11
Ziehung an
ne im Betrag
ufw., zur Ver
er Lose neben
die Ausfich
11. 11
ehmer, Straß
ben. Nähere
Genossinn

„Altschülers Tock“
D. R. G. M. Nr. 61619
Gesetzl. geschütztes Warenzeichen.



Jedermann überzeuge sich — bevor er sein Bedarfs-Schuhwaren deckt — was „Altschülers Tock“ bietet.

„Altschülers Tock“ ist ein Herren-Hackentiefel u. Damen-Schnürstiefel!

„Altschülers Tock“ hat vorzügliche Passform!

„Altschülers Tock“ hat die modernst-amerikan. Façon!

„Altschülers Tock“ entspricht dem verwehntesten Geschmack!

„Altschülers Tock“ ist garant. systemat. Handarbeit!

„Altschülers Tock“ ist aus echtem Chevreau- und Boxcalfleder hergestellt!

„Altschülers Tock“ wird jede Garantie geleistet!

„Altschülers Tock“ ist also der beste Stiefel der Gegenwart!

„Altschülers Tock“ ist nur acht, wenn der Name „Tock“ in jedem Stiefel sich befindet!

„Altschülers Tock“ kostet

das Paar Mk. **10⁵⁰**
1131

R. Altschüler
Karlsruhe
Ecke Kaiser- u. Rittersstr. Nr. 161.

Colosseum
Freiburg.
Nur bis inkl. 15. März.

Jolly Velia,
die berühmten französischen Duettisten.

Syr. Daruso,
griechischer Hof- u. Kammer-Violin-Virtuose, spielt mit verbundenen Augen und Handschuh. Les Marcos Velly, die Enthüllungen der Zauberlust W. Seyden, Humorist. Dartmont, mod. Bildhauer. Ferrn, Jongleur. Fr. Sorenta, italienische Sängerin. Les Senhocs, Phänomenal-Alt Kinematograph in höchster Vollendung.

Staffa 7^{1/2}, Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf: Kampa, Kaiserstr. 89, 1079

Alona
Fahrräder
u. Zubehörteile enorm billig.
Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wiehre Freiburg i. S. G.

Hosenträger
erstklassiges Fabrikat sowie sämtliche Lederwaren empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
M. Oswald, Schützenstr. 42.

Gesundheit.
Gebe Mat und Auskunftsrie ich von meinem schweren Kungenleiden (Schwindel) vollständig befreit wurde.
Wilhelm Ackermann Freiburg, Wenzingerstr. 64
Konfirmandenkleider werden schön und billig angefertigt Schützenstr. 62, 3. St.

Sozialdemokr. Wahlkreisverein
Karlsruhe-Bruchsal.
Sonntag, den 21. März, nachmittags 1/2 3 Uhr, im „Lamm“ (oberer Saal) in Teutschneurent
Wahlkreis- und Gemeindevertreterkonferenz.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vortrag über die Schulverhältnisse in ländlichen Gemeinden. Referent Gen. Feink, Karlsruhe.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend erwarten wir, daß sämtliche örtliche Organisationen vertreten sind. Zugleich erlauben wir die Vertrauensleute, dafür sorgen zu wollen, daß die Gemeindevertreterkonferenz einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hat.
Der engere Vorstand.

Achtung! Achtung!
Zimmerer! Karlsruhe und Umgebung.
Versammlung.
Sonntag, den 7. März, vormittags 1/2 10 Uhr, in der „Gambriunshalle“.
Tagesordnung:
Stellungnahme zur Kündigung des Lohntarifs.
Es ist Pflicht eines jeden Zimmerers, zu erscheinen. 1127
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband
Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.
Karlsruhe. Montag den 8. März, abends 8^{1/2} Uhr, in der Restauration Rutschmann, Kaiserstraße 19, Lichtbildervortrag für Damen, über „das Geschlechtsleben und seine Folgeerscheinungen“. Referent: Herr Schriftsteller Richard Heise aus Berlin. Eintrittskarten à 20 Pfg. sind bei allen Einlieferern, sowie im Geschäftslokal und im Arbeiter-Sekretariat, Kurvenstraße 19, erhältlich. Nur Damen haben Zutritt. 1108
Die Ortsverwaltung.

Siebenter badischer Reichstagswahlkreisverein.
Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr, in der „Neuen Pfalz“ (Saal) in Offenburg:
Wahlkreis-Konferenz.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahl des Gesamtvorstandes.
3. Presse.
4. Berichtedenes.
Wir machen die Mitgliedschaften hiermit auf § 3 Abs. 3 unseres Statuts besonders aufmerksam. Wir fordern unsere Mitgliedschaften auf, dahin zu wirken, daß sie alle durch Delegierte vertreten sind.
Der Kreisvorstand.
F. A. Peter Haberer.

Gewerkschaftskartell und soziald. Partei
Offenburg.
Samstag, den 6. März, abends halb 9 Uhr, — im vorderen Lokal der „Neuen Pfalz“ —
Öffentliche Protestversammlung.
Thema:
Die Steuerpläne der Reichsregierung und ihre schädigenden Folgen.
Referent: F. Heising-Strasbourg.
Zu dieser Versammlung ist die gesamte Einwohnerschaft Offenburgs freundlichst eingeladen. 1141
Der Einberufer: F. Winter.

Für 20 Pfennig können über 100 Portionen Suppen, Saucen, Salate, Gemüse gewürzt werden, — so billig und ausgiebig ist Knorr-Sos. Unstreitig das Beste in seiner Art. 1188

Feuersicheres Lagerhaus
zum Aufbewahren von Möbeln etc.
Auf
Lagergegenstände Vorkaufsgewährung.
An- und Verkauf von neuen und gebrauchten Möbeln, sowie ganze Einrichtungen. Günstige Gelegenheitskäufe, hauptsächlich für Brautleute. 1104
Heinrich Karrer, Spedition
Philippstr. 19. Tel. 1659.

Ab morgen Samstag:
!Neu eröffnet!
Oststadt:
52 Gerwigstraße 52
gegenüber der Humboldtstraße.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
Erstes Haus für: Kolonialwaren, Delikatessen, Landesprodukte u. Weine.
31 eigene Verkaufsstellen in: Karlsruhe, Pforzheim und Umgegend.
Neu eröffnet: 52 Gerwigstraße 52 Oststadt.
Serner werden im Laufe der nächsten Wochen neu eröffnet: 1144
Südstadt: Morgenstraße (Rankestraße Ecke).
Südweststadt: Curbenstraße (Karlstraße Ecke).
Weststadt: Eisenlohrstraße (Kriegstraße Ecke).

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
Wir machen auf unsere Tagesinserate und die den Zeitungen für Beitr. Stadtteil beiliegenden Zirkulare aufmerksam.

Konfirmanden-Anzüge
sowie sämtliche Neuheiten in Herren- u. Knaben-Kleidern
offeriert in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen 1065
L. Gretz,
Marienstrasse 27.
Anfertigung nach Mass prompt und billig.

Persil
Das vollkommenste selbsttätige Waschmittel von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf. Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Eier, Butter, Käse
Honig, Nudeln, Maccaroni
empfehlen unter Garantie für erstklassige Ware zu den billigsten Preisen Teleph. 2349
Geschwister Lieb,
15 Kurvenstrasse 15 524

Arbeiter! abonniert den Volksfreund.

Dr. ...

Ausgabe ...
75 Pf. ...
abgeschloß,
2,10M.L.

Buch d r

Unser

Das

Der ...
in der ...
gespielt ...
verständl ...
des Lofu ...

Mo ...
neue B ...
zur Ve ...

Das

monatela ...
sitzener ...
doch kein ...
ternen G ...
refer, v ...
unter D ...
langen, ...
der Befi ...
pativ-ult ...
weisen; d ...
werden h ...
Biermän ...
schwer, a ...
lich auch ...
eine Par ...
nerkonp ...
Aren d ...
als etwa ...
angeb ...
eben b ...
Millione ...
Som ...
steuerun ...
also der ...
die „Besi ...
konting ...
von 5 ...
jede Er ...
telen un ...
hischen ...
jede wei ...
man jen ...
telen un ...
handelt, ...
aus Kal ...
Salzsteu ...
wachsen, ...
es sich u ...
Millione ...
h ä ch t ...
stehenden ...
Klassenw ...
es mögl ...
Wünsche ...
R e i c h ...
Mittelfi ...
kapitali ...
für wir ...
direkten ...
der Pro ...
für die ...
Landes ...
Über ...
Grund, ...
in die ...
floaten ...
weiter ...
finnsber ...
neben ...
i ch r ä ...
der Ein ...
mal M ...
b e f ä ...
dem we ...
bene S ...
führen ...
berte B